NOOKEE
HAVELLAND
SONDERAUSGABE

Magazin der Helga Breuninger Stiftung und der Stiftung Paretz für Placemaking, Beziehungslernen und Beteiligung

„Placemaking, Beziehungslernen und Beteiligung sind für mich „future skills“. Diese Zukunftskompetenzen entwickeln und verbreiten wir als Stiftungsgruppe. Wir sind davon überzeugt, sie stärken Individuen, soziale Gemeinschaften und unsere Gesellschaft“. Helga Breuninger

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

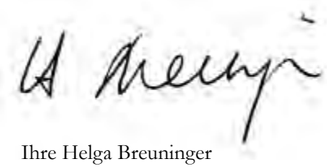
ich bin eine Placemakerin. Es hat allerdings lange gedauert, bis ich das wusste. Was macht eine Placemakerin? Sie ist eigentlich eine Placelistenerin. Sie spürt Orte auf und hört ihnen zu, erfährt ihre Geschichte und sieht ihre Potenziale. Sie führt die Orte in die Zukunft und beteiligt andere. Sie ist hochzufrieden, wenn diese Orte auch andere Menschen inspirieren und Neues in die Welt bringen. Sie wünscht sich, dass an diesen Orten Gemeinschaften entstehen und das Leben pulsiert.

Meine Premiere als Placemakerin hatte ich im Wintergarten meiner Stuttgarter Privatwohnung. Der wurde bald zu einem Salon für Politik, Kultur und Wirtschaft. Dann lockte Wasan Island, meine kanadische Privatinsel. Um die Jahrtausendwende habe ich sie für Konferenzen meiner Stiftung geöffnet. Bald wurde sie ein internationales Zentrum für soziale Innovationen. Schließlich landete ich mit dem Architekten Volker Donath, meinem Mann, im Havelland. Wir wollten uns im Osten Deutschlands engagieren. Die Placemakerin und der Architekt – eine folgenreiche Symbiose.

Stuttgart und Kanada waren meine Gesellenstücke. Das Havelland hat mir die Meisterprüfung abverlangt. Mein Mann und ich haben gemeinsam vier Bauprojekte in Paretz und Ketzin geplant, durchgeführt, mit öffentlichen Fördermitteln realisiert und einer öffentlichen Nutzung zugeführt.

Ein Abenteuer in vier Akten, über das wir in diesem Magazin berichten. Mit vielen Herzensgeschichten und bewegenden Bildern.

Mögen Sie neugierig auf das Havelland und unsere Orte werden. Sie sind herzlich eingeladen, uns zu besuchen, bei uns zu tagen oder Kooperationspartner*in zu werden.
Ich freue mich auf Ihren Besuch!

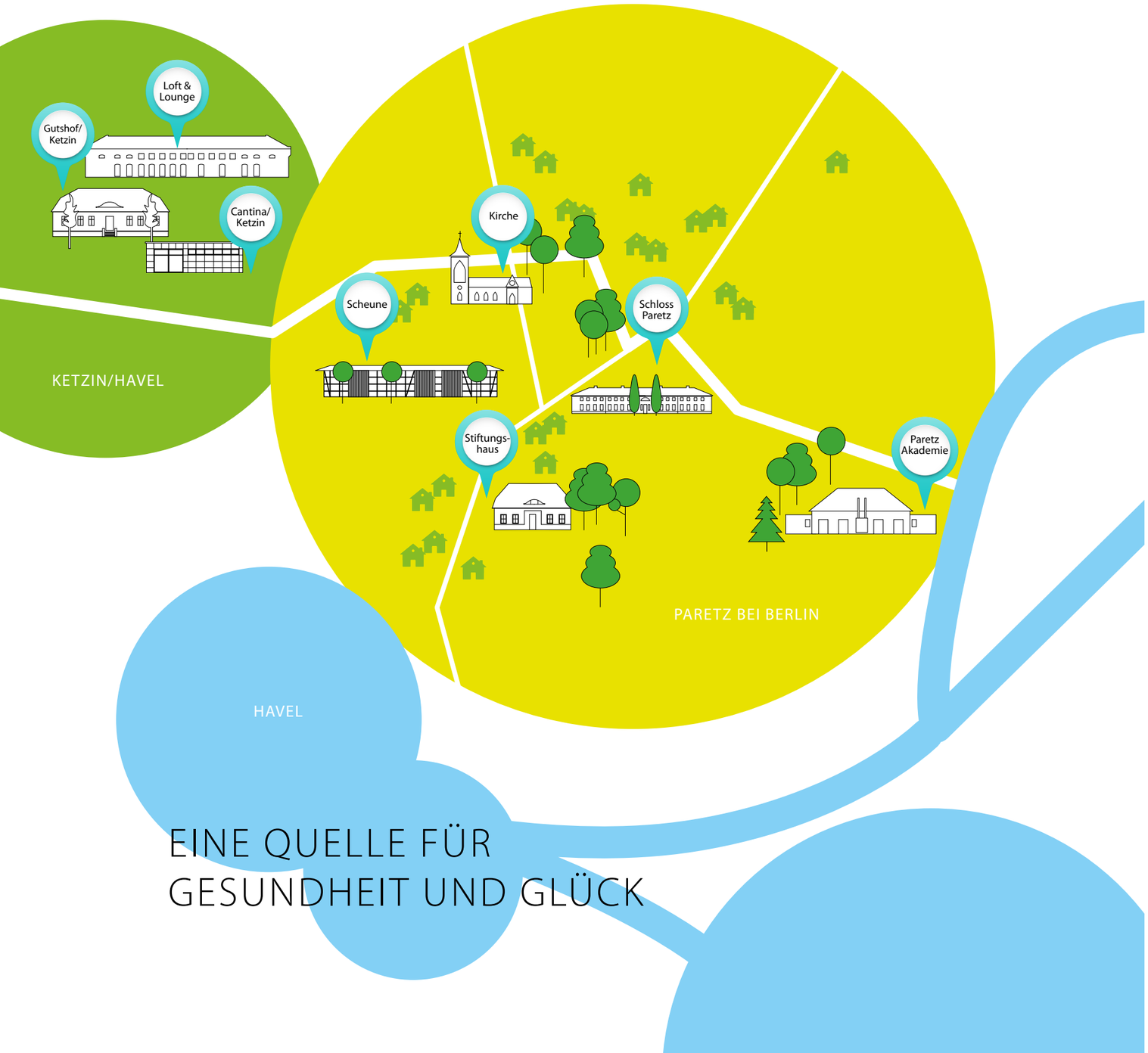


Ihre Helga Breuninger

INHALT

Was ist Placemaking? Dr. Sabine Weck xx
Die mitreißende Energie der Begeisterung Dominique Hamm xx
Unter einem guten Stern Matthias Marr xx
Der große Wachkuss darf nicht fehlen Prof. Christoph Martin Vogtherr xx
Auf den Spuren einer Königin Helga Breuninger xx
Der Ruinenliebhaber Volker Donath xx
Café oder Public Viewing Susanne Weber xx
Es kommt auf die Menschen an Christiane Schnell xx
Große Bühne für Klassisches und Konzertantes Gabriele Radtke-Wolf xx
Schneidern für die Königin Ingrid Ganzer xx
Wenn Räume zur Bühne werden theater.land xx
Idyllische Stätte der Veränderung Dominique Hamm xx
Von Anfang an gut angenommen Bernd Lück xx
Wir geben Raum für Ideen Corinna Pydde xx

Lageplan_Campus in Ketzin/Paretz



EINE QUELLE FÜR GESUNDHEIT UND GLÜCK

Placemaking. Was ist das, bitte schön, überhaupt? Dr. Sabine Weck vom Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung in Dortmund erklärt ein Konzept, für das es noch nicht mal einen deutschen Ausdruck gibt. Really?

Die Urbanisierung des frühen 21. Jahrhunderts unterliegt einer enormen Dynamik: Urbane Räume entstehen, wachsen und verändern sich. Ein besseres Verständnis dieser Prozesse ist ein zentrales Anliegen der raumwissenschaftlichen Stadtforschung des Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung ILS. „Wir untersuchen die verschiedenen Dimensionen des urbanen Wandels auf unterschiedlichen Maßstabsebenen und im internationales Vergleich“, erklärt Stadtplanerin Dr. Sabine Weck. „Im aktiven Dialog mit Praxis, Politik und Gesellschaft entstehen daraus wichtige Erkenntnisse für eine nachhaltige Transformation und Gestaltung urbaner Räume.“

Was verstehen wir dann bitte unter Placemaking? Die Antwort scheint nicht so einfach zu sein. „Es gibt schließlich auch keinen deutschen Ausdruck dafür, eben weil Placemaking so viele Bedeutungen beinhaltet“, sagt Dr. Sabine Weck. Wenn wir im Internet recherchieren, erklärt uns Wikipedia, dass Placemaking ein facettenreicher Ansatz für die Planung, Gestaltung und Verwaltung öffentlicher Räume sei. Bei der Platzierung werde das Vermögen, die Inspiration und das Potenzial einer lokalen Gemeinde genutzt, um öffentliche Räume zu schaffen, die die Gesundheit, das Glück und das Wohlbefinden der Menschen fördern. Gesundheit und Glück. Wenn das nicht zwei wichtige Gründe sind, um spontan ein begeisterter Anhänger von Placemaking zu sein.

Gemeinsam etwas schaffen

Der Begriff habe seinen Ursprung in den Debatten der 1970er Jahre zur Stadtentwicklung im angelsächsischen Raum, erklärt Dr. Sabine Weck. „Dabei richtete sich die Aufmerksamkeit auf die sozialräumliche Qualität und gesellschaftliche Aneignung von Stadtraum.“ Doch der Fokus veränderte sich im Laufe der Jahre, weg von architektonischen und städtebaulichen Aspekten hin zu Fragen der Partizipation und Lebensqualität.

„Placemaking, das ist einmal die Produktion von Orten, rein städtebaulich, um die Aufenthaltsqualität zu erhöhen. Dann gibt es den städtepolitischen Ansatz, um ein bestimmtes Image einer Stadt zu transportieren. Und drittens ist es der Versuch, gemeinsam etwas zu schaffen, um Lebensqualität zu gestalten,“ fasst es Dr. Sabine Weck zusammen.

Diesen dritten Ansatz wollen wir uns doch etwas genauer anschauen. „Hier geht es darum, mit dem zu arbeiten, was vor Ort da ist, den Ort prägt und besonders macht, also der besondere Charakter und die Geschichte des Ortes, die Ressourcen der Bewohner*innen. Was das sein kann, ist von Ort zu Ort unterschiedlich. Vielleicht sind es aufgegebene Industriehallen oder besonders prägende Bauten, die wiederbelebt oder neu genutzt werden, so dass attraktive, besondere Orte entstehen. Vielleicht sind es spezifische Kompetenzen oder das Engagement von Gruppen, die etwas vor Ort bewegen wollen. Im Mittelpunkt steht hier immer der Blick auf das Vorhandene und der gemeinsame Entwicklungsprozess, der Bezug darauf nimmt, was den

Sabine Weck

Ort und seine Identität ausmacht“, erklärt die Stadtplanerin. Stadtentwicklung ist heutzutage überwiegend von privatwirtschaftlichen Projekten geprägt. Damit stellt sich die Frage: Wem gehört ein Ort? Dem Besitzer eines Grundstücks? Den Betreibenden oder den Mietern? Oder seiner Umgebung, seiner Nachbarschaft, seiner Stadt, seinen Besuchern? Welche dieser Akteure, die sogenannten Stakeholder, sind wie wichtig, damit ein Ort dauerhaft funktioniert? Welche Faktoren prägen wirklich die Bedeutung des Ortes? Wodurch wird ein Ort überhaupt bedeutsam? „Um die Entwicklungsperspektiven eines Ortes zu verbessern, ist es oft wichtig, dass jemand von außen auf den Ort blickt, aus einer gänzlich anderen Perspektive. Derjenige sieht vielleicht in einem Ort ein Potenzial, das die Bewohner nicht mehr oder noch nicht sehen. Für diese neue Perspektive braucht es den Blick eines Außenstehenden.

Toleranz dem Anderen gegenüber

Und genau hier geht das Drama los. Anstehende Veränderungen können leicht Ängste, Befürchtungen, gar Ablehnung hervorrufen. „Wenn die Gestaltqualität von Lebensräumen verändert werden soll, ist es unabdingbar, die Menschen mitzunehmen und zu beteiligen, die bereits an dem Ort wohnen. Transparenz ist hier ganz wichtig.“ Die Alteingesessenen müssen ernst genommen werden, auch mit ihren Ängsten und Befürchtungen. Weitere Fragen müssen beantwortet werden: Wo soll es hingehen? Was haben wir für Möglichkeiten? Welche Potenziale? Was können wir selber dazu beitragen?

„Beim Placemaking fasziniert mich vor allem soziales Unternehmertum, also der Mittelweg zwischen wirtschaftlichem Interesse und einem ehrlich gemeinten Beitrag für das Gemeinwesen“, sagt Dr. Sabine Weck und ergänzt: „Dabei geht es einmal um die wirtschaftliche Rentabilität, wenn etwas neu entwickelt oder neu genutzt wird. Aber genauso geht es auch um eine „Rendite“ für das lokale Gemeinwesen, so dass auch die Gesamtentwicklung des Quartiers oder des Ortes und die Bewohnerschaft davon profitieren.“

Das sei eine schwierige Balance und ein sehr langsamer Prozess. „Dazu braucht man einen langen Atem, Geduld und vor allem Toleranz dem anderen gegenüber. Ich kann hier nur raten, frühzeitig miteinander zu sprechen, zu sprechen und zu sprechen und dem anderen zuzuhören, um wirklich verstehen zu wollen, was ihn bewegt, was er sagen will. Doch durch das Miteinander können große Impulse entstehen – zum Wohle aller.

DAS INSTITUT FÜR LANDES- UND STADTENTWICKLUNGSFORSCHUNG ILS …

… ist ein außeruniversitäres Stadtforschungsinstitut, das die Dynamik und Vielgestaltigkeit des urbanen Wandels international vergleichend untersucht. Ziel der anwendungsorientierten Grundlagenforschung ist ein besseres Verständnis neuerer Urbanisierungsprozesse, um im aktiven Dialog mit Praxis, Politik und Gesellschaft Erkenntnisse für eine sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltige Transformation und Gestaltung urbaner Räume auf unterschiedlichen räumlichen Maßstabsebenen zu erarbeiten.

www.ils-forschung.de

Dominique Hamm, Rechtsanwältin, geboren 1969 in Kirchhellen, studierte Jura in Münster, war langjährig Syndikus-Anwältin eines federführenden Arbeitgeberverbandes im Ruhrgebiet und ist mit eigener Rechtsanwaltskanzlei in Essen niedergelassen. Seit 2016 ist sie Geschäftsführerin der Helga Breuninger Stiftung. Die Nachfolgerin verbindet mit der Stifterin, ihrer Stiefmutter, die Überzeugung, die Stiftung beteiligungsorientiert und agil in die Zukunft zu führen.

DIE NACHFOLGERIN

Blick in die Havellandschaft aus der verglasten Orangerie. Der hochwertig ausgestattete Raum lädt zu Gremien- und Strategiearbeit ein.

Die kreative Schaffenskraft von Helga Breuninger faszinierte sie seit ihrer Jugend. Diese Energie hat sie geprägt. Das stifterische Lebenswerk ihrer Stiefmutter zu übernehmen und im Havelland weiterzuführen, hat sich ganz natürlich ergeben. Denn auch Dominique Hamm hat sich sofort in die Region verliebt.

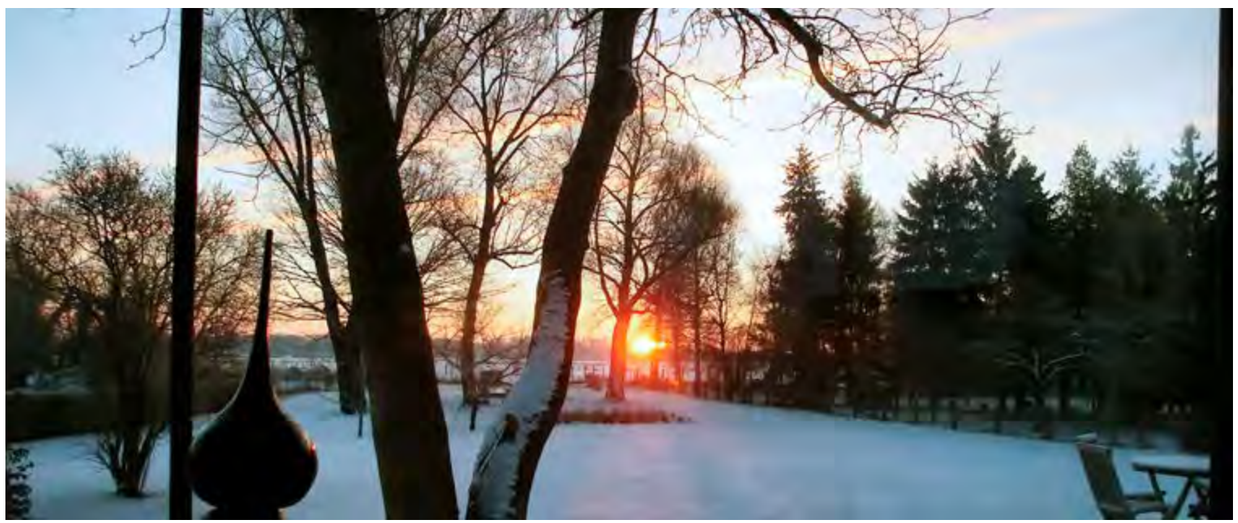
Ein Gespräch mit der Nachfolgerin

Was war der Auslöser für Helga Breuninger und Volker Donath, ins Havelland zu ziehen?
DH: Die Beiden sind 2007 nach einem intensiven und erfolgreichen Arbeitsleben ein Paar geworden. Im Mai 2008 haben sie das Havelland für sich als neuen Lebensmittelpunkt entdeckt. Nach Sommeraufenthalten auf Wasan Island in Kanada war das idyllische Paretz mit seiner Havellandschaft wie die kleine brandenburgische Schwester, in die sie sich spontan verliebt haben. Ihr Wunsch, auf dem Lande und nahe am Wasser zu leben, gab letztlich den Ausschlag, Stuttgart zu verlassen.

Ging das denn so einfach?
DH: Volker Donath hatte nach vielen Jahren mit Großprojekten in der Industrie Lust auf Neues und 40 Jahre Stuttgart reichten ihm. Der neue Bahnhof war nicht nach seinem Geschmack und in der Großbaustelle wollte er nicht alt werden. Helga Breuninger war und ist mit der Breuninger Stiftung, der Bürgerstiftung Stuttgart und dem Literaturhaus Stuttgart bis heute stark mit ihrer Heimatstadt verbunden. Die Digitalisierung macht ein Engagement aus der Ferne möglich. Beide hatten Lust, sich mit ihren Möglichkeiten im Osten Deutschlands zu engagieren. Helga Breuninger als Stifterin und Volker Donath als Architekt.

Die Beiden ergänzen sich ja perfekt. Was für ein Glück für Paretz und Ketzin.
DH: (Lacht.) Es waren vier Bauprojekte, die die Beiden von 2009 bis 2015 geplant, gebaut und eröffnet haben. Das Stiftungshaus mit Orangerie und Park, die Paretzer Scheune, die Paretz Akademie und die Neue Mitte Ketzin. Bauherrin für Gästehaus, Orangerie und Paretzer Scheune ist die Stiftung Paretz, die Volker Donath als Treuhandstiftung der Breuninger Stiftung gegründet hat. Das musste sein, denn ein Ankauf von alter Bausubstanz und ihrer denkmalgerechten Sanierung war in der Stiftungssatzung der Breuninger Stiftung nicht verankert. Bauherrin für die Paretz Akademie ist die Helga Breuninger Stiftung, die sich als Bildungsstiftung ihr eigenes Bildungszentrum gebaut hat. Und Bauherrin für die Neue Mitte Ketzin ist Helga Breuninger persönlich als Privatinvestorin. Hotel und Bistro sind nun mal keine Stiftungszwecke (siehe S. xx) Ihr gehören die Außenflächen, die sie der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt.

Eins nach dem anderen, bitte. Fangen wir also mit der Orangerie und dem Gästehaus an.
DH: Die Orangerie ersetzt für Helga Breuninger ihren Wintergarten in Stuttgart mit Blick über die Stadt. Ein kreativer Arbeitsraum mit großen Glasfronten zur Havellandschaft. Der Innen-Außeneffekt bewirkt das Gefühl, in der Landschaft zu leben und zu arbeiten.



Das Gästehaus der Stiftung Paretz vor und nach der Renovierung. Ess- und Arbeitsraum mit freistehender Treppe in die oberen Stockwerke, Miele-Küche mit Profigeräten, Bibliothek- Fernseh- und Seminarraum, Yogaraum, Büro und Innenhof mit Feuerstelle. Ein idealer Ort für kleine Gruppen und für mehrtägige Klausurtagungen.

Das denkmalgeschützte Gilly Haus in der Werderdammstrasse ist Teil des historischen Ensembles Paretz. Es wurde als hochwertiges und zeitloses Gäste- und Seminarhaus mit havelländischen Handwerksbetrieben umgebaut und saniert. Wenn ich aus Essen nach Paretz komme, kann ich hier wohnen, spazieren gehen, die tolle Küche nutzen und für einige Tage im Team mitarbeiten. Hier finden unsere Strategiemeetings statt. Die Atmosphäre fokussiert und inspiriert uns. Das Berliner Team tagt regelmäßig hier, um mit Helga die innovativen Bildungsprojekten weiterzuentwickeln. Viele Gruppen und Kooperationspartner schätzen das Haus für interne Klärungs- und Entscheidungsprozesse. Hier können sie gemeinsam leben und arbeiten, kochen und essen und das Havelland genießen.

Die Paretzer Scheune vor und nach der Renovierung. Altes wurde stilvoll mit Neuem verbunden. Eine wandelbare Kulturscheune mit großem Schmiedehof für festliche Diners, Tagungen und Großveranstaltungen gleichermaßen geeignet.

Danach stand die Paretzer Scheune auf ihrem Aktionsplan. Was war an einer alten, verfallenen Scheune so attraktiv?

DH: Da müssen Sie den Architekten fragen (siehe Seite xx f). Für Helga Breuninger ist die Scheune mit dem großen Schmiedehof in unmittelbarer Nähe zum Schloss und mit Blick auf die Kirche der Ortsmittelpunkt. Den wollte sie wiederbeleben und dem Dorf zurückgeben. Heute ist die Kulturscheune weit über die Grenzen des Havellandes bekannt und beliebt. Hier treffen sich Ortsbeirat und Vereine, mittwochs kommt man in das Scheunencafé. Große öffentliche Veranstaltungen wie Festivals, Konzerte oder Theaterstücke mit bis zu 500 Personen sind immer ein herausragendes Ereignis.

Die kreative Energie der Beiden scheint unerschöpflich. Nun ging es mit der Paretz Akademie weiter.

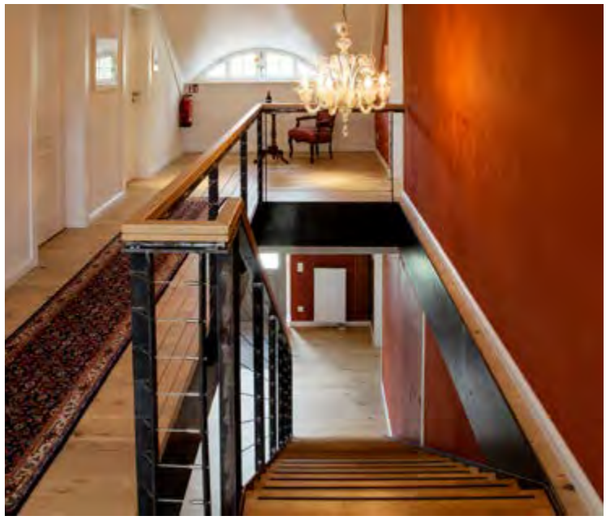
DH: Das ehemalige Schleusenareal vor den Toren des Dorfes ist direkt am Wasser gelegen. Bernd Lück, Bürgermeister der Stadt Ketzin, fragte Helga Breuninger, ob sie das Objekt erwerben möchte. Die Antwort können Sie sich ja denken. Hier ist ein Ort entstanden, der das Neue einlädt, auf die Welt zu kommen. Das Neue sind für Helga Breuninger „Future Skills“, d.h. Zukunftskompetenzen wie Beteiligung und Beziehungslernen, die uns befähigen, Gemeinschaften zu stärken und sich neuen Herausforderungen co-kreativ zu stellen. In der Akademie kann man Zukunftskompetenzen üben und anderen weitergeben. Unsere Kooperationspartner wie große Stiftungen, die sich für soziale Innovationen, für innovative Bildung und Teilhabe der Bürgergesellschaft einsetzen, nutzen die Paretz Akadmie als einen bevorzugten Tagungsort. Ein weiterer Arbeitsraum mit Blick auf die Havel wird 2021 hinzukommen.

Das Gelände der Paretz Akademie vor und nach der Renovierung. Der große Saal eignet sich für Seminare, für Persönlichkeitstrainings und Supervisionen, für Teamentwicklung oder Yogagruppen, Der frühere Stall wurde zur Lounge, die großen Aussenflächen mit Aussenküche ermöglichen im Sommer Leben. Arbeiten und gemeinsames Kochen unter freiem Himmel.

Der „Rinderstall" vor und nach der Renovierung. Blick auf die Cantina mit alter Stadtmauer, die den Nußbaumgarten beschützt. Die Rasenfäche ist Kinderspielplatz. Sonnen- und Festwiese. Die Cantina ist Frühstücksraum für das Hotel, Bistro und kann zusammen mit der Lounge im Rinderstall für geschlossene Feste und Veranstaltungen gebucht werden

Und wie kam es zu dem Sprung von Paretz in das Herz von Ketzin?

DH: Wieder einmal hat Bürgermeister Bernd Lück den Anstoß dazu gegeben. Er hat den Ruinenliebhaber Volker Donath dafür gewonnen, sich um das Ortszentrum mit dem verfallenen Gutshof im Herzen von Ketzin zu kümmern. Wegen der Denkmalschutzauflagen hatte der Bürgermeister keinen Investor überzeugen können. Volker Donath gelang es, seine Frau als Investorin dafür zu begeistern, aus dem Ortskern eine neue Mitte zu schaffen: mit Gastronomie, Bankfiliale, Stiftungszentrum und Hotel gegenüber dem Supermarkt. Der Heuboden über dem Rinderstall ist heute der großzügige private Loft und erster Wohnsitz des Stifterpaares. Bei der Inneneinrichtung der Cantina und des Hotels hat Helga Breuninger selbst Hand angelegt. Mit den drei beauftragten Architektinnen hat sie ein Farbkonzept entwickelt und jedes Zimmer nach einer historischen Brandenburger Persönlichkeit benannt. Von Berliner Trödelmärkten hat sie Antiquitäten mitgebracht und bei einem Berliner Schreiner Holzstühle für das Bistro anfertigen lassen. Die Außenanlagen sind öffentlich zugänglich, ganz nach ihrem Lebensmotto „Teilen, was man hat". Die Neue Mitte lädt mit einer Boulebahn, Bänken, Liegewiese und Kinderspielplatz zum Verweilen ein. Kein Wunder, dass daraus ein neues Stiftungsprojekt entstanden ist: Das Bürgerbeteiligungsprojekt Neue Mitte Ketzin.



DIE NEUE MITTE KETZIN

Die Neue Mitte Ketzin bietet mit weitläufigen Aussenanlagen wie Boule-Bahn, Sandkasten, Spielwiese, Hotel mit 11 Zimmern, Lounge und Cantina mit Terrasse und Nussbaumgarten ideale Tagungsmöglichkeiten für Gruppen bis 32 Personen.

www.helga-breuninger-stiftung.de > Projekte
www.gutshof-ketzin.de
Helga Breuninger Stiftung
Gutshof Ketzin
Helga Breuninger Stiftung
#Placemaking #Communitybuilding #ParetzAkademie #CampusParetz #GutshofKetzin #ParetzerScheune

Nach der Eröffnung der Neuen Mitte in 2015 war erst mal Schluss mit Bauen. Heißt das, mehr Zeit für gesellschaftspolitisches Engagement?

DH: Die Stifterin hat in den Aufbaujahren im Havelland viele Menschen getroffen und ihre Anliegen gehört. In Stuttgart hat sie die Bürgerstiftung als lokale Vernetzungsplattform von Bürgergesellschaft mit Wirtschaft und Kommune weiterentwickelt. Heute ist sie überzeugt davon, dass nachhaltige Lösungen für brennende Themen der Stadtgesellschaft nur gemeinsam entstehen und umgesetzt werden können. Studien haben nachgewiesen, dass vor allem die Zusammenarbeit von Bürger*innen mit Wirtschaft und Politik ländliche Gebiete attraktiv und zukunftsfähig macht. Diesmal überzeugt die Stifterin den Landrat für ein Innovationsbündnis Havelland, das 2017 in der Paretz Akademie gegründet wird.

Mathias Marr wurde für seine Lebensleistung, die Wiederherstellung von Schloß Paretz, mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Nach seiner Pensionierung als Schlosskastellan von Schloß Paretz ist er weiterhin aktiv im Verein historisches Paretz und im Stiftungsrat der Stiftung Paretz tätig.

UNTER EINEM GUTEN STERN

Ohne Fontane sähe es heute in Paretz ganz anders aus. Mit Verlaub, ohne Matthias Marr auch. Dem Vorsitzenden des Vereins Historisches Paretz ist es zu verdanken, dass der Ort wieder zu neuem Glanz erwachen konnte. Fast wie in einem Märchen.

Er war elf Jahre alt, als er auf dem Dachboden des alten Pfarrhauses, in das er mit seinen Eltern eingezogen war, auf alte Bücher stieß. Darunter fand er auch ein Buch aus dem Jahr 1910, zum 100. Todestag von Königin Luise. Von da an war alles anders.

Über 30 Jahre später, im August 1981, reist der Pfarrerssohn Matthias Marr dann das erste Mal nach Paretz. War er da sieht, hat das Potenzial, um Träume zu zerstören. Er blickt auf grauen Kratzputz, über dem Eingang ein einsamer Schriftzug „VVB Tierzucht“. „Das sah noch schlimmer aus, als ich erwartet hatte,“ sagt er. Sein Entschluss: „Ich guck‘ mir noch schnell Schadows «Apotheose der Königin Luise» in der Kirche an und dann nichts wie weg von hier.“ In dem Kirchlein fand er einen handgeschriebenen Zettel vor: „Wer eine Besichtigung möchte, bitte im Pfarrhaus klingeln.“ Das tat er – und ihm wurde geöffnet, durch Ruhestandspfarrer Heinz Koch höchstpersönlich. Das war der Beginn einer großen Freundschaft. Zu seinem Bruder im Geiste und zu einem kleinen Dorf in Brandenburg.

Pastor Koch fragte den neugierigen Besucher ohne Umschweife: „Hamse den Schriftzug „Tierzucht“ am Schlosseingang gesehen? Ja? Dann hamse das Schloss gesehen.“ Matthias Marr lacht. „Es gehörte wirklich viel Fantasie dazu, sich hier eine königliche Vergangenheit vorstellen zu können.“

Was wird nun aus dem Schloss?

Doch der Pastor, selbst erst drei Jahre in Paretz, füllte jede Wissenslücke. Er war eine touristische Institution. Neben seinem Gottesdienst gehörte es zu seinen Pflichten, für Interessierte Führungen durchzuführen. Und er wusste alles über Königin Luise und das Schloss. Matthias Marr, der zu der Zeit in Magdeburg im staatlichen Buchhandel tätig ist, kommt nun regelmäßig nach Paretz, um gemeinsam mit seinem Freund zu forschen.

Dann fällt die Mauer und Matthias Marr muss sein Leben neu gestalten. „Das Ehepaar Koch nahm mich bei sich auf. Ich bin dann hier sozusagen hängengeblieben“, sagt er. Wie geht es jetzt nur mit mir weiter? Das war nicht so die zentrale Frage, sondern: Was wird nun aus dem Schloss? Trotz des beklagenswerten Zustands ließ ihn seit seinem ersten Besuch die Bedeutung des Schlosses und der Dorfanlage als klassizistisches, preußisches Gesamtkunstwerk nicht mehr los. Wenn es heißt, das alles, was man sich konkret vorstellen könne, auch Realität werden kann, dann wusste Matthias Marr von Anfang an sehr genau, was er hier für ein Juwel vor sich hatte. Seine Vorstellungen hinsichtlich des Erhalts und der Wiederherstellung der Anlage hat er „ohne Berührungsängste gegen schier unüberwindbare Widerstände“ verfolgt und ist dabei „zielstrebig, hartnäckig und pragmatisch“ vorgegangen, heißt es später in einer Laudatio.

Doch so ganz kommt man nicht umhin, auch ein bisschen an göttliche Fügung zu glauben. 1990 saß er mit Pfarrer Wilfried M. Heidemann – er leitet von 1983 bis 1999 die Evangeli-

Werderdammstrasse ca. 1940

Werderdammstrasse in Paretz 2019

sche Kirche St. Peter und Paul auf Nikolskoe, auf der Bank vor der Kirche, den Blick auf den Wannsee gerichtet. „Sie werden mal Kastellan von Schloss Paretz sein“, sagte er mir plötzlich, wie aus dem Nichts. Momente der Sprachlosigkeit.

Im November 1990 führt Matthias Marr anerkannte Experten und Mitstreiter weit über die Region hinaus zu dem Verein Historisches Paretz e.V. zusammen und übernimmt den Vorsitz. Und betont: „Der Verein ist kein Schlossverein, sondern einer, der sich die Herstellung des historischen Dorfbildes auf die Fahnen geschrieben hat, der die geschichtlichen und kulturellen Traditionen des Ortes pflegen will.“ Dabei ist ihm besonders wichtig: „Wir wollen gemeinsam etwas erreichen. Dazu gehört auch die Einbeziehung der Paretzer Bürger. Denn wir wollen beide Säulen des Vereins stärken: etwas fürs Dorf tun und die historische Arbeit fortsetzen.“

Kein Tschingderassabum

Das triste Schloss ist mittlerweile in den Besitz der Treuhand übergegangen. Das Land Brandenburg wird Eigentümer, die Fachhochschule Potsdam zum Hauptnutzer bestimmt. „Aber so richtig kamen die nicht in die Puschen“, resümiert Matthias Marr. 1999 wird dann endlich der Beschluss gefasst: Pünktlich zur Bundesgartenschau in Potsdam soll auch die Sommerresidenz der Königin wieder schön gemacht werden, im Innen und im Außen – die Museumsräume, die Fassade, der Garten. Am 30. September 2001 wird das Schloss, mittlerweile im Besitz der Stiftung Preußischer Schlösser und Gärten, feierlich wiedereröffnet. Matthias Marr wird der erste Kastellan. So, wie es Pfarrer Heidemann prophezeit hat.

Doch soviel Aufsehen um seine Person gefällt ihm nicht wirklich. Jede Art von Selbstbeweihräucherung liegt im fern. Sich selbst zurücknehmen, das sei nun mal preußisch, sagt er. „Aber das alte Preußen, kein Tschingderassabum.“ Und immer nur eines im Fokus: „Es ging immer darum, dass der Ort sich entwickelt.“ Der preußisch geprägte Pfarrerssohn hält es mit dem Kirchenliederdichter Johann Heermann: „Gib, dass ich tu mit Fleiß, was mir zu tun gebühret, wozu mich dein Befehl, in meinem Stande führet. Gib, dass ich’s tue bald, zu der Zeit, da ich soll, und wenn ich’s tu, so gib, dass es gerate wohl.“

Sein Resümee: „Was in all den Jahren aus dem Ort geworden ist, kann sich sehen lassen. Wir haben allen Grund zur Demut. Welches Dorf hat das schon? Einen Fontane. Eine Königin Luise.“ Luise ist für ihn eine der positiven Erscheinungen in der deutschen Geschichte, eine faszinierende Frau, die den Reformern den nötigen Bewegungsspielraum verschaffte und damit auch mithalf, Preußen zu einem modernen Staat zu machen. Sie war hochpopulär und beliebt, und das ohne ausgeklügelte Marketingstrategien. Nach ihrem frühen Tod seien die Leute fast verrückt geworden vor Trauer.

Aber ohne Fontane, der viermal in Paretz war, wäre das alles hier nicht möglich gewesen. Durch seine Gedichte und Texte habe man sich auch zu DDR-Zeiten an Königin Luise erinnert. Trotz allem steht Paretz wohl unter einem guten Stern. In all den Jahren sei dem Dorf nicht selten die Gunst der Stunde zugutegekommen. Immer, wenn die Sache zu kippen drohte, seien wachsame Menschen da gewesen, die ein schützendes Auge darauf hatten, dass auch ja nichts schiefläuft.

Über 70.000 Besucher*innen ins Schloss gelockt

Das Dorf hat viele gute Geister geweckt: Ruth Cornelsen war eine Schlüsselfigur in der Vervollständigung von Paretz. Die Mäzenin war bereit, mit einer hohen Summe die berühmten Paretzer Tapeten restaurieren und wieder im Schloss aufhängen zu lassen. Aber nur unter der Bedingung, dass die Räume dafür ebenfalls wiederhergestellt würden. Weibliche Diplomatie. Chapeau. Luise wäre begeistert gewesen.

Deshalb war es auch eine Bereicherung, als Helga Breuninger nach Paretz kam. Durch ihren Entschluss, die alte Dorfscheune zu sanieren, habe die Entwicklung von Paretz nochmal richtig Schwung bekommen. Und er erzählt von dem ersten gemeinsamen Projekt mit der Stiftung

Paretz „Schneidern für die Königin“ im Jahr 2010 (siehe auch Seite xx), das sage und schreibe über 70.000 Besucher*innen nach Paretz lockte. Damit nicht genug. „Auch die Sanierung der Scheune war ein Volltreffer. Welches Dorf hat das schon, dass z.B. jedes Jahr 450 Besucher zu den „Brandenburgischen Sommerkonzerten“ kommen? Und dann unsere Volksfeste und die Möglichkeit, hier mitten auf dem platten Land gleich in verschiedenen Locations parallel tagen zu können? Das ist beispiellos“, sagt Matthias Marr, der schlussendlich doch ins Schwärmen gerät.

Das Dorf Paretz ist auf dem besten Weg, wieder mustergültig zu werden. Danke, Königin Luise, danke, Theodor Fontane, danke, Visionäre. Nur eins findet Matthias Marr schade, nämlich „dass Fontane nicht 100 Jahre später geboren wurde. Paretz und seine Geschichte des 20. Jahrhunderts wären sicher ein „gefundenes Fressen“ für ihn gewesen.

SCHLOSS UND DORF PARETZ

Das in der abgeschiedenen Idylle der friedlichen Havellandschaft gelegene Schloss Paretz gilt als Ideal eines pittoresken Landsitzes. Architekt David Gilly erbaute Schloss und Dorf Paretz 1797 bis 1804 als Sommersitz für den Kronprinzen Friedrich Wilhelm (III.) und seine Gemahlin Luise. Fernab höfischer Etikette, fern vom Prunk der preußischen Residenzstadt Berlin genossen sie hier ein bürgerliches Familienleben, das in einer Zeit tiefgreifender Veränderungen Vorbild für eine ganze Generation sein sollte. Ein Rundgang durch die königlichen Wohnräume mit ihren kostbaren Möbeln, Gemälden, Grafiken und den berühmten Paretzer Papiertapeten gibt faszinierende Einblicke in die Lebenswelten der als unbeschwert und temperamentvoll geltenden Luise.

www.spsg.de
www.paretz-ketzin.de
www.paretz-verein.de
Schloss Paretz
#SchlossParetz, #SPSG, #Paretz, #StiftungParretz

DER GROSSE WACHKUSS DARF NICHT FEHLEN

Prof. Christoph Martin Vogtherr ist Kunsthistoriker. Nach verschiedenen Tätigkeiten für die Berliner Nationalgalerie und die Berliner Akademie der Künste leitete bzw. kuratierte er für die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) namhafte Ausstellungen. 2007 wechselte er als Kurator an die Londoner Wallace Collection, deren Direktor er 2011 wurde. 2016 wurde er Direktor der Hamburger Kunsthalle. Seit 2019 ist er als Nachfolger von Hartmut Dorgerloh Generaldirektor der SPSG.

Das Schloss Paretz als Illustration, Tapetenausschnit

STIFTUNG PREUSSISCHE SCHLÖSSER UND GÄRTEN BERLIN-BRANDENBURG

Die Schlösser und Gärten der preußischen Könige in Berlin, Potsdam und im Land Brandenburg haben international eine herausragende kulturhistorische Bedeutung. Die in einem Zeitraum von fast vier Jahrhunderten entstandenen Bauten mit ihren Raumdekorationen und Sammlungen sowie die Garten- und Parkanlagen dokumentieren die wechselvolle Geschichte Preußens, Deutschlands und Europas. Die Reihe der Bauherren und Auftraggeber reicht vom Brandenburger Kurfürsten Joachim II. über den „Großen Kurfürsten", Friedrich Wilhelm, Friedrich dem Großen, Friedrich Wilhelm IV. bis zum letzten Kaiser, Wilhelm II. Nicht weniger eindrucksvoll sind die Namen der von ihnen beauftragten Architekten, Maler, Bildhauer und Gartengestalter: Andreas Schlüter und Johann Eosander von Göthe, Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff und Antoine Pesne, Gottfried Schadow und Carl Gotthard Langhans oder David Gilly und Karl Friedrich Schinkel, um nur einige zu nennen.

www.spsg.de
Schloss Paretz
#SchlossParetz #SPSG #Paretz

Es gibt sie, diese magischen Orte, denen die Menschen nahezu verfallen. Paretz sei so ein Ort, sagt Prof. Christoph Martin Vogtherr, Generaldirektor der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg.

Fast klingt es wie in einem Märchen. Der einzige Unterschied: dieses Märchen ist wahr geworden. „Die Wiedererweckung der märkischen Schlösser ist für uns eine große Erfolgsgeschichte", sagt Prof. Christoph Martin Vogtherr. „Nach dem Fall der Mauer haben sich viele Menschen mit enormer Energie dafür eingesetzt, dass aus diesen Schlössern wieder lebendige Ort werden." Seit Februar 2019 ist Christoph Martin Vogtherr der neue Generaldirektor und Nachfolger von Hartmut Dorgerloh, der zum Generalintendanten des Humboldt Forums Berlin berufen wurde.

2002 hat die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg das Schloss Paretz als Museumsschloss eröffnet. Und wie es sich für die Wiedererweckung einer Prinzessin gehört, darf auch der große Wachkuss nicht fehlen. „Eine große Wachküsserin war Ruth Cornelsen, die damals über ihre Cornelsen Kulturstiftung mehr als Millionen Mark für die Restaurierung der kostbaren Tapeten zur Verfügung stellte, verbunden mit dem Wunsch, dass die königlichen Wohnräume wieder im Original hergestellt werden müssten", sagt Prof. Vogtherr. Dann habe es noch eine weitere Frau gegeben, die hartnäckig und engagiert dafür gesorgt habe, dass das Schloss Paretz aus dem Schlaf erwachen konnte. „Für die ehemalige Leiterin unserer Graphischen Sammlung, Adelheid Schendel, war die Wiederherstellung des Hauses eine Herzensangelegenheit." Für wissenschaftliche Zwecke ist ihre private Bibliothek übrigens seit ihrem Tod im Schloss untergebracht. Und natürlich Matthias Marr, der Vorsitzende und Mitbegründer des Vereins Historisches Paretz (siehe auch Seite 22 f.).

Es gibt sie ja, diese magischen Orte, denen die Menschen nahezu verfallen. Rheinsberg sei so ein Ort. Und eben auch Paretz. Als Prof. Vogtherr den Ort das erste Mal besuchte – „es muss so Ende der 1990er Jahre gewesen sein, da habe ich ja schon als Sammlungskustos für romanische Malerei in der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten gearbeitet" – da habe auch er diese besondere Atmosphäre gespürt. „Man konnte regelrecht erahnen, dass hier ein Schatz schlummert", sagt er. Und außerdem: Königin Luise wird schon sehr wohl gewusst haben, warum sie gerade hier ihren Traum vom Landleben realisieren wollte.

Paretz, das sei sowieso ein Sonderfall, sagt Prof. Vogtherr. Auch die Stifterin Helga Breuninger ist der Verlockung des Ortes verfallen. „Ihre Bauprojekte und ihre Stiftungsarbeit sind für die Entwicklung des Ortes sehr wichtig", sagt der Generaldirektor. Durch die Paretzer Scheune sei ein Ort der Begegnung mit einem umfangreichen kulturellen Angebot geschaffen worden. Auch die Paretz Akademie trüge ihren Teil dazu bei, da für die Besucher*innen stets auch ein Schlossbesuch auf der Tagesordnung stünde. Aber es darf gern noch mehr Publikum dem lockenden Ruf des magischen Ortes folgen.

Um Paretz zu einem attraktiven Tourismusziel zu erschließen, denkt der Herr über 30 Schlösser an eine bessere Infrastruktur: das Radwegenetz könnte beispielsweise weiter ausgebaut und der Bus-Takt dürfte erhöht werden. Aber vor allem bräuchte es einen Ort, an dem sich die Besucher*innen niederlassen können, um zu verweilen. Ein Café wäre genau das Richtige. Hier könnten beide Stiftungen noch mehr an einem Strang ziehen, um den Ort nachhaltig zu beleben. „Vielleicht könnten wir hier auch die Scheune miteinbeziehen, die ist schließlich schon da." Auch eine Mitgliedschaft im neugegründeten Innovationsbündnis Havelland schließt der Generalsekretär nicht aus, um Paretz als regionalen Kulturstandort weiter voranzubringen.

Auch wenn im Dorf noch einiges zu tun sei, müsse man dankbar sein, dass in Orten wie Paretz schon so viel erreicht wurde. Schließlich gäbe es so viele andere vergessene Juwelen, wie z. B. das Barockschloss Prötzel im Landkreis Märkisch-Oderland, die immer noch vor sich hinschlummern und bis jetzt von niemandem wachgeküsst wurden. Paretz dagegen macht sich derzeit schön fürs nächste Frühlingserwachen. Dann soll der Grottenberg und der versunkene „Tempel", eine an die Antike angelehnte Tempelruine zum Gedenken teurer Verstorbener, eingeweiht werden. Und auch dem Park soll mehr Aufmerksamkeit zuteil werden. Denn ein so magischer Ort wie Paretz wird es immer schaffen, Menschen in seinen Bann zu ziehen.

AUF DEN SPUREN EINER KÖNIGIN

Als sie zum ersten Mal Paretz besucht, ist es um sie geschehen. Intuitiv spürt sie: Hier will ich leben. Die Stuttgarter Bildungspionierin und Stifterin Helga Breuninger ist beseelt davon, zu gestalten, zu verändern. Und dabei andere Menschen mitzunehmen. Eine Schöpferin mit Herzensbildung

Es geschah am 8. Mai 2008. Der Tag, der alles veränderte. Helga Breuninger besuchte zusammen mit ihrem zukünftigen Mann Volker Donath einen Freund, den geschäftsführenden Vorstand der BMW-Stiftung Markus Hipp im Dorf Paretz. Sie gingen am Schloss vorbei, der einstigen Sommerresidenz für Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. und seiner Gemahlin Luise, ohne zu erahnen, dass sie 2011 dort heiraten würden. Sie flanierten weiter bis zum Storchenhof der Familie Hipp. Gegenüber ein denkmalgeschützte Haus, das zum Verkauf stand. Über ihnen der hellblaue Himmel, wie er so typisch ist für das Firmament über Brandenburg. Auf dem Storchenhof spielten Katzen, Hunde und Evi, ein Frischlingsbaby, selbstvergessen und friedvoll miteinander. „Wir hörten Vögel zwitschern, Katzen schnurren, Störche klappern," sagt Helga Breuninger. Frieden. Stille. Nichts. Und doch so viel. Eine kontemplative und gleichwohl kraftgeladene Energie. „Plötzlich hatte ich Lust auf Veränderung, auf Loslassen und neu ankommen. Ich fühlte mich so zentriert, so eingeladen."

Eine Stille, in der vieles möglich ist. Dies war der Moment, in dem die Stuttgarterin sich in Paretz verliebte. Volker Donath inspizierte die Bausubstanz des Denkmals während Helga Breuninger 3 Stunden an ihrem späteren Arbeitsplatz im Park unter dem Nussbaum mit Blick in die Havellandschaft meditierte. Wer könnte sie nicht verstehen. In dem kleinen Dorf war schon einmal eine andere Dame glücklich gewesen: Königin Luise. Fernab höfischer Etikette und dem Prunk der preußischen Residenzstadt Berlin hatte sie hier ein bürgerliches Familienleben genießen können, das in einer Zeit tiefgreifender Veränderungen Vorbild für eine ganze Generation sein sollte.

„Wir haben wohl genau das erlebt, was auch Luise hier erfahren durfte," sagt Helga Breuninger. „Alles was ich von ihr lese, berührt mich und bestärkt mich in meinem wichtigsten Bildungsprojekt. Wir leiten Lehrkräfte an, Kinder und Jugendliche zu aktivieren und am Prozess zu beteiligen, statt sie zu disziplinieren und zu belehren. So schrieb die Königin in einem Brief an Marie von Kleist, Cousine des Dichters Heinrich von Kleist: „Möge Gott mich davor bewahren, meinen Geist zu pflegen und mein Herz zu vernachlässigen." Sie würde eher „alle Bücher in die Havel werfen", als den Verstand über das Gefühl zu stellen. Klare Worte. Und die hätte Helga Breuninger selbst sagen können, denn das drückt genau das aus, wofür sie steht und wie wichtig ihr das Intuitive, Empathische und Emotionale – die Herzensbildung neben dem Intellektuellen ist.

So war es Luise auch eine Herzensangelegenheit, die Bürger mitzunehmen. Als Monarchin wollte sie Hierarchien überwinden, mit der Landschaft, mit der Natur, mit den Menschen in Verbindung gehen. Ihre Kinder sollten mit den Kindern vom Dorf spielen. Hier im Schloss hat sie das Korsett ausgezogen, auch sinnbildlich, und ihre bequemen Empirekleider getragen. In Paretz konnte sie sein, wie sie wirklich war. Sie fühlte sich hier sehr verbunden und zughörig.

Bilder in Leserichtung: Hochzeit Dr. Helga Breuninger und Volker Donath, feierliche Eröffnung der Paretzer Scheune 2011 durch Ministerpräsident Platzeck, Bürgergespräch im Storchenhof, Eröffnungsrede von Dr. Helga Breuninger in der Paretz Akademie, Gesprächskreis in der Akademie, „Königin Luise“ wünscht dem Innovationsbündnis viel Glück

Auch Helga Breuninger geht den Weg des Herzens. Sie will verbinden, einladen und zulassen. Das Neue in die Mitte nehmen und als Geschenk Willkommen heissen. Dafür braucht es Orte: Der erste Ort ist die Paretzer Scheune. Sie kauft die denkmalgeschützte alte Dorfscheune und lädt die Bürger ein, sich an der Zukunftsvision für ihren neuen Dorfmittelpunkt zu beteiligen. Wer hier lebt, soll mitgestalten können. Die Stiftung Paretz wird gegründet mit Volker Donath als Vorsitzendem, Markus Hipp und Matthias Marr im Stiftungsrat und der tatkräftigen Unterstützung durch die Familie Hipp, die schon seit 12 Jahren in Paretz lebt. Die Aufbaujahren waren durch das vielseitige Engagement von Tobias Hipp geprägt. Als Geschäftsleiter der Helga Breuninger Stiftung entwickelte er in enger Zusammenarbeit mit lokalen Kooperationspartnern, Stiftungen und gemeinnützigen Organisationen unvergessliche Veranstaltungsformate.

Mit ihrem ersten Projekt der Stiftung Paretz, „Schneidern für die Königin“, folgt sie intuitiv ihrer Quelle. Helga Breuninger wurde 1947 in Stuttgart in 4. Generation der Modehausgruppe Breuninger geboren. Ihre Mutter hat sie als Schneiderin und Modeschöpferin inspiriert. Von ihr hat sie nähen und gestalten gelernt. Der Näh-Workshop im Vorfeld der großen Ausstellung „Die Kleider der Königin“ zum 200. Todestag im Jahr 2010, die über 70.000 Besucher nach Paretz lockte, habe viel bewegt. Im Innen wie im Außen. Erwachsene und Kinder aus Paretz, Ketzin, Nauen und Potsdam nähten in zwei Jahren unter Anleitung der Kostümhistorikerin Maritta Müller, mehr als 150 Kleidungsstücke nach historischen Vorbildern, so, wie Königin Luise sie stilprägend getragen hat. „Die Mädchen sind dann in ihren Empirekleidern vor dem Schloss einhergeschritten. Ganz stolz. So haben sie ihre Geschichte fühlen können, sich mit ihr identifiziert. Letztendlich war jede von ihnen für einen Moment Königin Luise.“ Vor der Ausstellungseröffnung haben die Paretzer ihre selbstgenähten Kleider in der Scheune vorgeführt. Ein bewegender Tag für ganz Paretz.

„Ich bin eine Visionärin und Umsetzerin.“ Helga Breuninger steht seit 1980 an der Spitze der von ihr gegründeten Helga Breuninger Stiftung und leitet die von ihrem Vater gegründeten Breuninger Stiftung, ist Treuhänderin der Stiftung Paretz und Initiatorin des Innovations-

bündnisses Havelland nach dem Vorbild der von ihr geleiteten Bürgerstiftung Stuttgart. Die Stiftungsgruppe hat zahlreiche Placemaking, Beteiligungs- und Bildungsprojekte initiiert. Die Stifterin als Anstifterin und Anführerin. Eine Gestalterin mit Optimismus. „Ich lebe und arbeite im Potenzialblick. Der ist genauso ansteckend wie der Problemblick und so viel wirksamer!“

2013 eröffnet die energiegeladene Stifterin und Bauherrin an der historischen Schleusenanlage in Paretz ein drittes Epizentrum: die Paretz Akademie der Helga Breuninger Stiftung. Das Gebäudeensemble direkt an der Havel gelegen ist ein Ort für Kommunikation, Kreativität und Kompetenzerwerb. Ein Think Tank für zukunftsfähige Lösungen.

Der passende Rahmen für die erste Zukunftskonferenz vom Innovationsbündnis Havelland. Ihre Erfahrungen aus Stuttgart bringt Helga Breuninger ins Havelland. In der Bürgerstiftung

Bilder in Leserichtung: Helga Breuninger und Landrat Roger Lewandowski bei der Initiierung des Innovationsbündnisses und bei der Konferenz „Dafür ist das neue Dagegen", Workshop in der Paretz Akademie zu Beziehungslernen, das intus³-Team bei der Strategieplanung, das Team der Helga Breuninger Stiftung im Stiftungsloft, durch eine Tür erreichbar aus dem Privatloft von Helga Breuninger und Volker Donath.

wurden Beteiligungsformate entwickelt für eine gelingende Zusammenarbeit von Politik mit Wirtschaft und Bürgern. Dafür liess sich der Landrat Roger Lewandowski ganz schnell begeistern. Beide Initiatoren agieren auf einer gemeinsamen Wellenlinie und stecken andere mit ihrer Lebensfreude und ihrer Zuversicht an. Natürlich durfte Königin Luise bei der Konferenz nicht fehlen. In einem Empirekleid aus dem Workshop Schneidern für die Königin kam „Luise" als historische Figur nach 200 Jahren zurück nach Paretz und sprach zu Bürgermeistern, Unternehmern und Bürgern. Das Drehbuch dafür stammt aus der Feder von Helga Breuninger.

Seit 2015 haben Helga Breuninger und Volker Donath ihren ersten Wohnsitz in ihrem letzten Bauprojekt, der Neuen Mitte Ketzin. Fußläufig zu Edeka, Sparkasse, Fitnesscenter und Ärztehaus. Aber auch zur Havelpromenade, um schnell noch den Sonnenuntergang über dem Wasser zu geniessen. Aus ihrem Loft im Rinderstall blicken sie direkt von oben auf die Neue Mitte, können sich am neuen Pulsieren erfreuen.

Kein Investor wollte die Ruinenlandschaft im Zentrum ertüchtigen. Helga Breuninger hat als Placemakerin in die Stadt investiert. Die Neue Mitte ist ein privater Platz, der öffentlich genutzt wird. Einige mögen sich fragen, warum sie ihre Ressourcen hier einbringt? Was sie denn davon habe? „Ketzin ist mein Ort, hier wohne, lebe und arbeite ich. Wenn ich die Tür aus unserer Wohnung im Dachgeschoss des Rinderstalls aufmache, komme ich gleich in unser großzügiges Stiftungsbüro. Dort kann unser ganzes Team wunderbar zusammenarbeiten, genauso wie im Erdgeschoss in der Lounge. Ich habe mich hier innerlich verortet, fühle mich als ein Teil vom Ganzen und bin stolz darauf, dass die Neue Mitte so schön geworden ist", sagt sie. Das Gefühl, angekommen zu sein.

Sie ist sich sicher: Das Havelland ist eine phantastische Region für kreative Leute. Ihre Vision: Ketzin attraktiv für Familien zu machen, die naturverbunden sind und sich aktiv in die Gemeinschaft einbringen wollen. Ketzin und Paretz – Orte der Sehnsucht und der Erfüllung. Vielleicht führt Helga Breuninger einfach nur weiter, was Luise hier begonnen hat.

DR. HELGA BREUNINGER

Helga Breuninger wurde 1947 in Stuttgart in der 4. Generation der Warenhausgruppe Breuninger geboren. Sie studierte Volkswirtschaftslehre und Psychologie. 1980 promovierte sie in Psychologie an der Universität Essen und gründete die Helga Breuninger Stiftung GmbH, mit der sie ein Forschungs- und Trainingsinstitut an der Universität Essen finanzierte und die von ihr begründete Integrative Lerntherapie weiter entwickelte. 1989 trug sie wesentlich zur Gründung des Fachverbands für integrative Lerntherapie (FiL e.V.) bei, dem sie bis 1999 vorstand. Nach dem Tode ihres Vaters Heinz Breuninger in 1980 übernahm sie die Leitung der Breuninger Stiftung GmbH in Stuttgart. Sie initiiert und betreut deutschlandweit und international operative Projekte in Zusammenarbeit mit Partnern. 1995 gründete sie ihre eigene Beratungsfirma Helga Breuninger Consulting GmbH, um Unternehmerfamilien bei der Unternehmensnachfolge und der Bewältigung von Nachfolgekonflikten zu unterstützen. Helga Breuninger bekleidet mehrere Ehrenämter in Stuttgart. Sie ist unter anderem Vorstandsvorsitzende der Bürgerstiftung Stuttgart und des Literaturhauses. Für ihre herausragenden Leistungen wurde Helga Breuninger u.a. 1999 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande, 2002 mit dem Hans-Peter-Stihl-Preis und 2007 mit dem Bundesverdienstkreuz erster Klasse und 2017 mit dem Landesverdienstorden von Brandenburg geehrt.

www.helga-breuninger-stiftung.de
www.breuninger-stiftung.de
„Helga Breuninger Stiftung"
„Helga Breuninger Stiftung"
„Helga Breuninger Stiftung"
#HelgaBreuningerStiftung #HelgaBreuninger

Volker Donath, Dipl. Ing., Architekt BDA, wurde 1942 in Linz geboren. Er wuchs in Kassel auf und studierte nach der Schule und einer Schreinerlehre zunächst Architektur an der Werkkunstschule und Hochschule für bildende Künste in Kassel. Später wechselte er zur Universität Stuttgart. in Stuttgart machte er sich 1971 mit Partnern selbständig. Er war für namhafte Konzerne wie Daimler Benz AG, Deutsche Bahn AG, Röhn Klinikum AG tätig und realisierte zahlreiche Projekte im In-und Ausland, wie z.B. die Mercedes-Welt am Salzufer in Berlin. 2009 gründete er die Stiftung Paretz als Treuhandstiftung der Breuninger Stiftung.

DER RUINENLIEBHABER

www.stiftung-paretz.de
Stiftung Paretz
Stiftung Paretz
#communitybuilding #placemaking #bürgerengagement #paretzerscheune #paretz #kulturaufdemland #kulturscheune #campusparetz

Er war Architekt, Baumeister, Stadt- und Regionalplaner und Direktor der Berliner Bauakademie: David Gilly. Ein wahrer Tausendsassa. Für den späteren preußischen König Friedrich Wilhelm III. und dessen Gemahlin Luise erbaute er 1797 ihren Sommersitz im schönen Havelland, das Schloss Paretz. Wenig später ließ er dann auch noch das gesamte anliegende Dorf von Grund auf umgestalten und schuf damit ein bedeutendes Zeugnis preußischer Landbaukunst.

Zwei Jahrhunderte später zieht es den Stuttgarter Architekt Volker Donath mit seiner Frau Helga Breuninger nach Paretz. „Das Dorf hat mich von Anfang an inspiriert“, sagt er. Das Havelland, die preußische Hochkultur, Theodor Fontane. Was will man mehr? Bei seinen Recherchen stößt er schnell auf David Gilly. Und ist begeistert. „Die Einfachheit seines Bauens hat mich zutiefst fasziniert.“ Der Ort und seine Gebäude zogen Volker Donath magisch an. „Wenn ich altes, verfallenes Gemäuer sehe, dann habe ich immer gleich vor Augen, wie es saniert und verschönt aussehen könnte. Ich habe den Potenzialblick“, sagt er und ergänzt mit einem Lächeln: „Meine Frau nennt das etwas anders. Sie behauptet, ich sei ein Ruinenliebhaber.“ Wenn man ihn dann über die alten Gemäuer reden hört, dann wird einem allerdings schnell klar, dass es Helga Breuninger sprachlich auf den Punkt gebracht hat. „Es braucht Demut, um mit alten Strukturen umzugehen. Man muss die historischen Objekte und Materialien mit Respekt behandeln, wenn man etwas Neues entstehen lassen will,“ sagt der Ruinenliebhaber.

Aus Respekt vor den Menschen

Ein Paradebeispiel für diese innere Haltung ist die alte Gutsscheune in Paretz. „Meiner Frau und mir war klar, dass wir etwas für das Dorf und mit dem Dorf tun wollen, um hier anzukommen,“ gesteht Volker Donath. „Unser Freund Günter Faltin brachte uns auf die Idee, die Scheune als Dorfmittelpunkt zu reaktivieren“. In der baufälligen Scheune wurden zuletzt Weizen und alte LPG-Traktoren gelagert. Volker Donath gründete die Stiftung Paretz als Treuhandstiftung der Breuninger Stiftung. Der Stiftungszweck: Erwerb und Sanierung von denkmalgeschützter Bausubstanz in Paretz für eine gemeinwohlorientierte Nutzung. Die Bürger*innen wurden eingeladen, sich in vielen Workshops am Nutzungskonzept sowie an der Planung zu beteiligen.

Doch die alte Dachkonstruktion offenbarte sich schnell als Herausforderung. „Das Dach war mit sogenannten DDR-Nagelbindern zusammengehalten. So etwas hatte ich vorher noch nicht gesehen. Ich habe recherchiert, bin schlussendlich bei der Technischen Uni Braunschweig gelandet. Deren finale Diagnose machte nicht gerade Mut. „Diese Art der Konstruktion ist nach heutigen Berechnungsmethoden statistisch nicht nachweisbar“, hieß es in dem Schreiben.“ Aber aus Respekt vor den Menschen, die die Scheune einst gebaut hatten, wollte Volker Donath das Dach nicht einfach mir nichts, dir nichts abreißen. Sein Lösungsweg: „Wir verwendeten neues Holz, das das gesamte Dach trägt. Die alten Nagelbinder haben wir erhalten. Sie haben zwar keine Funktion mehr, aber wir zeigen sie als Elemente einer bestimmten Epoche.“ Der gute Wille wurde Volker Donath gedankt. „Der Effekt war, dass wir durch die Kombination von Alt und Neu eine Wahnsinns-Akustik geschaffen haben. Hier war Genosse Zufall am Werk“, sagt er. Diesem glücklichen Zusammenspiel ist es zu verdanken, dass in der Scheune auch große Orchester auftreten und Dirigenten wie Theaterregisseure frohlocken. Vor dem Projekt „Guts-

Bilder in Leserichtung: Die Baustellen der Paretzer Scheune, der Paretz Akademie, des Gutshof Ketzin,Volker Donath bei der Planung, Baustelle der Cantina

scheune“ hatte Volker Donath bereits ein historisches Wohnhaus in der Werderdammstraße denkmalgerecht saniert, den ehemaligen Hof des Bauern Scharbrod, heute das Stiftungshaus der Stiftung Paretz. Als er mit seiner Arbeit anfing, stieß er auf das sogenannte „Paretzer Skizzenbuch“ von David Gilly. Dies war ursprünglich eine Mappe, in der der Baumeister alle Gebäude der neuen Dorfanlage mit Grund- und Aufrissen, Fassaden- und Giebelansichten in sorgfältig ausgeführten Zeichnungen darstellen ließ. „Mein Lehrbuch“, nennt es Volker Donath achtungsvoll. Zeichnungen haben es ihm besonders angetan. „Mein Vater war ebenfalls Architekt und ein sehr guter Zeichner“, erzählt er. In seiner Arbeit geht Volker Donath stets vom Handwerk aus, von dem, was machbar ist. Neben seinem Architekturstudium hat er nämlich auch eine Schreinerlehre gemacht – mit Gesellenbrief, versteht sich. Mit Hochachtung spricht er von dem Wissen und den Fertigkeiten der Maurer, Schlosser und Zimmermänner. Leider seien die traditionellen Handwerksberufe vom Aussterben bedroht. Eine Entwicklung, die der Vollblut-Architekt beklagt und bedauert. Tempi passati.

Von der Lust des Lebens

Nach dem liebevollen Umbau von Wohnhaus und Scheune ließ Volker Donath als nächstes seinen Potenzialblick über die verbliebenen Teile der historische Schleusenanlage in Paretz wandern. Das ehemalige Schleusenwärterhaus wurde in der alten Kubatur neu erbaut. Zusammen mit einem Holzfußboden ist auch hier ein großer Raum mit einer hervorragenden Akustik gelungen. Er eignet sich als Proberaum für Orchester wie für Konferenzen und Workshops. Damit nicht genug: „Es kamen immer mehr Projekte aus dem Raum auf mich zu. Dabei habe ich sie gar nicht gesucht, sie haben mich gefunden,“ sagt er. So auch in Ketzin. Für die neue Ketziner Mitte hatte ihn Bürgermeister Bernd Lück gebeten, den öffentlichen Raum doch bitteschön zum Leben zu erwecken. Das ehemalige Späth‘sche Gutshaus war eine klassische Ruine. Heute ist es ein gemütliches Gästehaus. Im ehemaligen Rinderstall stand früher jede Menge Vieh an den Futtertrögen. Heute hat dort die Mittelbrandenburgische Sparkasse ihre Filiale und den früheren Heuboden teilen sich das Stifterpaar als private Wohnung mit dem Büro der Stiftungen. Dieser Umbau bedurfte eines auserwählten Fingerspitzengefühls. Wo Tiere gelebt haben, herrsche ein besonderer Spirit. „Den spüren die Besucher und Gäste auch nach dem Umbau intuitiv, wenn sie die Räume betreten.“

Und was bedeutet Placemaking nun für Volker Donath? „Es beginnt damit, Räume, und damit meine ich auch Stadträume, mit Leben zu füllen, die Basis zu schaffen, damit hier neue Ideen entstehen und Inspirationen gedeihen können.“ Dabei ist es Volker Donath eine Herzensangelegenheit, sich in bestehende Strukturen, in das Alte hineinzudenken, sich mit dem Charakter dessen, was war und ist, auseinanderzusetzen. Mit offenen Augen durch die Welt gehen, schauen, Eindrücke sammeln, spüren. Das ist das Geheimnis seines Erfolgs. Und so ist der Placemaker zuallererst ein Placelistener. Stille. Psssssst. Was hört er, wenn er seine Sinne in Paretz weitet? „Eine alte Kultur, altes Wissen, die Kraft der Landschaft und der Natur. Ich habe noch nie so viele Nachtigallen auf einmal singen hören dürfen. Das ist ein wundervolles Konzert, ein Geschenk. Die Vögel singen von der Freude und der Lust des Lebens.“ Manchmal, in der Stille, sei er auch schon in Dialog mit dem Meister getreten. Und habe ihn befragt: „Na? Wie hättest Du es denn gemacht?“ Wenn man sich die Schaffensräume des Volker Donath anschaut, dann weiß man, dass ihm David Gilly geantwortet hat.

CAFÉ ODER PUBLIC VIEWING: WAS WOLLEN DIE BÜRGER?

Es war ein wunderbarer Tag im Mai im Jahr 2008, als sie das erste Mal nach Paretz kam. Um ihren Eindruck bestmöglich zu beschreiben, zitiert sie den Heimatdichter Fontane: „Von Ütz nach Paretz ist noch eine gute halbe Meile. An einem Sommernachmittag ein entzückender Spaziergang. Der Weg führt durch Wiesen rechts und links; der Heuduft dringt von den Feldern herüber und vor uns ein dünner, sonnendurchleuchteter Nebel zeigt die Stelle, wo die breite, buchten- und seenreiche Havel fließt. Paretz selbst verbirgt sich bis zuletzt …“

„Besser kann man es nicht ausdrücken. Das Dorf, eingebettet in die reinste Natur, hat mich sofort in seinen Bann gezogen. Auf dem Rückweg spät abends habe ich am Wegesrand geparkt, Motor aus, Licht aus, der Blick gen Himmel, Sterne gucken, atmen. Mein Gott, ist das schön hier.“ Susanne Weber ist sich sicher: Dieser Ort hat etwas Magisches. Das funktioniert schon seit Jahrhunderten. Und es wirkt noch immer.

Die geborene Stuttgarterin war als ausführende Architektin für den Umbau und die Sanierung der alten Gutsscheune in Paretz verantwortlich. Ein Traum-Auftrag. „Im tiefsten Herzen bin ich nämlich Architekturhistorikerin“, sagt sie. „Die historische Dorfanlage Paretz hat für mich etwas wie das Hameau de la Reine, das idealisierte Dorf, das am Ende des 18. Jahrhunderts im Park des Schlosses von Versailles für die französische Königin Marie Antoinette errichtet wurde.“

Die Stuttgarterin Susanne Weber musste nicht lange überlegen. Sie zog nach Paretz. Und hörte dem Ort zu. Und vor allem seinen Bewohner*innen. „Die Stifter Helga Breuninger und Volker Donath wollten einen Raum für die Dorfgemeinschaft schaffen. Dabei setzen sie auf eine aktive Bürgerschaft.“ Bevor der Umbau starten konnte, stellten sich daher die Fragen: Was wollen die Bürger? Was braucht die Scheune als Nutzung?

„Partizipatives Bauen macht den Entwicklungsprozess nicht einfacher. Man muss schließlich einen Konsens finden. Aber wenn man den dann erzielt hat, dann ist das Projekt per se in seiner Wirkung nachhaltiger, weil sich alle besser damit identifizieren.“ Dazu haben die Bauherrn die Paretzer zu sechs Bürgergesprächen in den Schlosssaal eingeladen. „Wir waren sehr erfreut: Von den 450 Bewohner*innen sind jeweils um die 80 Paretzer*innen zu den Gesprächen gekommen. Mit soviel Engagement hätte ich nie gerechnet. Das habe ich so auch noch nicht erlebt“, sagt die Architektin. Nach anfänglicher Skepsis haben alle konzentriert zusammengearbeitet. Welchen Nutzen soll die Scheune als gemeinsames Dorfwohnzimmer haben? Was soll hier überhaupt stattfinden? Was für Formate eignen sich hier? Wieviel Fläche wollen wir für welche Nutzung?

Bürgerbeteiligungsformat in der Paretzer Scheune, Schülercafe

Susanne Weber

Die Paretzer waren wirklich kreativ. Ihre Ideen: ein Dorfladen, eine Dorfküche, ein kleines Café, oder, lieber gleich ein großes Café, die Nutzung für das traditionelle Scheunen- und Erntefest muss unbedingt bleiben, die Dorfweihnacht dürfen wir auch nicht vergessen. Naja, Konzerte und Theateraufführungen wären auch wunderbar, wir könnten auch Kinoabende veranstalten, dann hätten wir ja einen festen Ort für Public Viewing und unsere Vereinstreffen, eine Lagerfläche wäre auch nicht schlecht, ach ja, und wir brauchen auch Platz für unsere freiwillige Feuerwehr.

Nach all dem Brainstorming wurde dann das Anforderungsprofil aller Versionen skizziert und ausgiebig diskutiert. Ein Dorfladen. Okay. Wer ist bereit, den Laden zu schmeißen? Eine Dorfküche mit der Vision, wochentags ein Mittagessen für alle anzubieten. Sehr gut. Wer kauft die Lebensmittel ein? Wer steht hinter dem Herd? Gar nicht so einfach.

Was ist dann mit einem Café? Volltreffer. Dieser Vorschlag setzte sich erfolgreich durch. Drei Jahre lang betrieben Schüler*innen von der Theodor Fontane Oberschule und der Europaschule Ketzin das Café als Schüler GmbH unter der engagierten Leitung einer Paretzer Mutter und Töpferin. Ein Projekt, bei dem jede*r Schüler*in wie in einem Unternehmen einen eigenen Verantwortungsbereich wie Buchhaltung, Marketing, Service etc. übernehmen musste. Jeden Dienstag wurde eingekauft und fleißig gebacken, Mittwoch hatte das Café dann geöffnet. Leider fand dieses Projekt keine Nachfolger. Eine Zeit lang hat sich eine Kochgruppe in der Scheune getroffen, aber diese Variante hielt sich nicht. Der Paretzer Stammtisch trifft sich dort aber nach wie vor jeden Monat, dann ist das Café immer rappelvoll.

„Solche Ideen sind nun mal keine Selbstläufer. Um sie zu realisieren, braucht es viel Engagement und Kraft, man muss viel Zeit investieren. Es war leider nicht möglich, jemanden aus dem Dorf zu finden, der all diese wunderbaren Ideen auf Dauer umsetzt,“ sagt Susanne Weber. Also war das Bürger-Engagement dann doch nicht so groß? „Das hat damit nichts zu tun. Man darf nicht vergessen, dass es sich bei Paretz um eine kleine Community handelt. Die Hälfte der Bürger*innen geht arbeiten oder zur Schule, die andere sind Rentner. Etliche sind bereits ehrenamtlich in der Kirche engagiert oder bei der freiwilligen Feuerwehr. Wenn sich zehn Prozent der Bürger*innen beteiligen, ist das viel. Sie müssen mal unser Erntefest oder den Weihnachtsmarkt besuchen. Da ist richtig was los.“

Derzeit betreibt die Stiftung Paretz einmal wöchentlich das Café und organsiert die zahlreichen Veranstaltungen (siehe Seite 47 ff. und 61 ff.).

Susanne Webers Begeisterung ist geblieben. „Paretz ist für mich einer der attraktivsten Orte, und das vor den Toren von Potsdam und Berlin. Ganz im Klartext: der Ort hat Sexappeal. Und die Paretzer sind stolz auf ihren Ort mitsamt seiner Geschichte. Ich hoffe sehr, dass sie die als gemeinsames Dorfwohnzimmer geplante ehemalige Gutsscheune noch mehr als ihren Raum entdecken und nutzen.“

www.stiftung-paretz.de
ww.whr-architekten.de
ww.paretz-ketzin.de
„Stiftung Paretz“
#ParetzerScheune, #Paretz, #Beteiligung

„ES KOMMT AUF DIE MENSCHEN AN“

Seit 2019 ist Christiane Schnell die Ortsvorsteherin von Paretz. Ihre Aufgabe ist es, die Interessen aller Bürger*innen miteinander zu vereinen. Am Anfang war die Skepsis dem Neuen gegenüber groß.

Als sie das erste Mal zu einem Bewerbungsgespräch beim „Rechenzentrum der Tierzucht“ nach Paretz kam und das Schloss sah, dachte sie: „Die Rente holst du dir hier nicht ab.“ Die Brennnessel stand hoch im Park, das Schloss verlor sich resignativ im Grau-in-Grau. Christiane Schnell, Diplom-Mathematikerin aus Brandenburg, nahm dann doch 1978 die Stelle als Softwareentwicklerin an. Anfangs wohnte sie im Wohnheim im Paretzhof und kurz in Ketzin. „Dann haben mein Mann und ich uns in Paretz niedergelassen und hier ein Haus gebaut.“

Bei der Kommunalwahl im Mai 2019 wurde Christiane Schnell zur Ortsvorsteherin von Paretz gewählt. „Ich war vorher lange im Vorstand des Vereins Historisches Paretz. Nach einigen Reibereien habe ich nicht wieder für den Vorstand kandidiert. Wenn man etwas mit den Leuten vor Ort machen will, muss man sich dafür einsetzen, dass man sie hinter sich hat.“ Als überzeugte Paretzerin wollte sie unbedingt etwas für die Dorfgemeinschaft tun. Also rief sie zusammen mit ihrer Mitstreiterin Evelin Sens den Paretzer Stammtisch ins Leben. „Wir treffen uns einmal im Monat in unserer schön restaurierten Paretzer Scheune. Da kommen immer 20 bis 30 Leute zusammen. Das ist eine offene Runde. Einzige Bedingung: es müssen Paretzer*innen sein.“

In kleinen Schritten zum Konsens

Die Bürger*innen haben aus der Vergangenheit gelernt. „Zu den ehemaligen Bürgergesprächen kamen auch Leute aus Berlin, die hier ihr Pferd stehen hatten und die uns erklären wollten, wie wir hier zu leben hätten. Das ist dann auch schiefgelaufen.“ Dabei sei die Idee gar nicht mal so schlecht gewesen. Helga Breuninger hatte die Bürgergespräche eingeführt, um gemeinsam hier im Ort etwas auf die Beine zu stellen. „Die waren auch immer gut besucht. Aber uns waren das dann zu viele Ideen und Vorschläge von außen. Das finden wir Preußen nicht gut. Wir wollen erstmal überzeugt werden. Bei uns kommt nicht gleich Euphorie auf. Wir schreien nicht gleich hurra“, reflektiert die Ortsvorsteherin. Das Resultat: keine Bürgergespräche mehr. Die Fronten verhärteten sich. „Da war ein großer Bruch“, sagt Christiane Schnell. Um diese anfänglichen Schwierigkeiten nachvollziehen zu können, müsse man sich in die Seele von Paretz hineinversetzen. „Paretz ist schon eine Marke“, sagt Christiane Schnell. „Mit dem Ortsteil ist das etwas schwierig. Hier gibt es nämlich drei Einwohnerströmungen unter den gut 400 Einwohner*innen“. Einmal die Alteingesessenen. Dann diejenigen, die Ende der 1960-/70er Jahre hinzuzogen – viele kamen von den Universitäten und Hochschulen – um beim Aufbau des Rechenzentrums und des Kombinats mitzuwirken. Und drittens diejenigen, die nach der Wende in den Ort kamen. Eine sehr heterogene Struktur. „Die können sich naturgemäß gar nicht einig sein. Die Neuen, die nach der Wende kamen, sind Menschen, die eine Vision haben von ihrem Leben. Das sind Macher, die sind offen für Veränderungen. Aber hier in Paretz existiert ja schon Leben“, erklärt sie. Deshalb müsse man in kleinen, feinen Schritten einen Konsens hinbekommen. „Und das ist meine Aufgabe.“ Für die Zukunft wünscht sie sich, dass alle Distanz abbauen, mehr aufeinander zugehen und nicht gleich jeden in eine Schublade stecken. Dies sei schließlich eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Gegenargumente sind keine Bedrohung, sondern eine Bereicherung. Das große Geschenk einer Demokratie ist die Hörbarkeit der Andersdenkenden. Getreu dem Lebensmotto einer Hannah Arendt: Ich will verstehen.

Es kommt auf die Menschen an

Wie will Christiane Schnell das denn schaffen, die Haltung der Paretzer*innen zu ändern? „Mit Reden, Reden, Reden. Ich versuche, dass ich mit jedem im Gespräch bin und zu allen einen wirklich guten Kontakt halte. Wichtig dabei ist: Man darf nicht von vornherein blocken und sich verschließen.“ Die Ortsvorsteherin ist sich sicher: „Diese Veränderung kann nur von uns alleine kommen, sozusagen von innen heraus wachsen. Das kann man nicht erzwingen oder von außen beschleunigen.“ Deshalb will sie viele Möglichkeiten wie Dorffeste oder Veranstaltungen wie Dampferfahrten organisieren, damit die Paretzer so oft wie möglich zusammenkommen können. „Wer miteinander am Kaffeetisch sitzt oder Karten spielt, der merkt vielleicht eher, dass der andere eigentlich ganz nett ist. Dazu brauchen wir aber dringend ein Dorfgemeinschaftshaus, zu dem wir ständig Zugang haben.“ Das Problem: Das einzige unbebaute Grundstück, dass der Stadt Ketzin gehört, befindet sich im Denkmalbereich und darf nicht bebaut werden. Und die Paretzer haben noch einen Wunsch. „Wir würden gerne die Paretzer Scheune, die ja für Veranstaltungen genutzt wird, auch privat nutzen, z.B. für Hochzeitsfeiern oder runde Geburtstage. Helga Breuninger hat uns auch schon signalisiert, dass sie sich vorstellen könnte, die Scheune dafür zu öffnen.“ Jetzt geht es aber erstmal darum, vorgefertigten Haltungsketten zu durchbrechen. „30 Jahre nach dem Mauerfall ist sie immer noch in unseren Köpfen. Alles braucht eben seine Zeit, auch bei uns in Paretz. Um es mit Fontane zu sagen: „Das Leben hat mich gelehrt, dass alles auf die Menschen ankommt, nicht auf die sogenannten Verhältnisse.“

GROSSE BÜHNE FÜR KLASSISCHES UND KONZERTANTES, KLEINKUNST UND KAFFEEDUFT

Gabriele Radtke-Wolf aus Nauen ist seit Beginn an für der Stiftung Paretz tätig. Sie bewarb sich schriftlich auf einen Bericht in der Zeitung über die Gründung der Stiftung Paretz und leitet sie heute.

Eine Dorfscheune wird zum Theater, zum Konzertsaal, zum Mittelpunkt von Dorffesten. Frei nach Shakespeare: Was ihr wollt. Denn die Bürger*innen von Paretz bestimmen selber, was hier gespielt wird. Eine wahre Bürgerbühne.

Dieses Gebäude hat schon so einiges erlebt. Jungrinder sollen hier einmal gestanden haben, später dann Traktoren, auch Getreide wurde hier gelagert. Die Paretzer Bürger*innen haben ihr traditionelles Scheunensommerfest und ihr historisches Erntedankfest in der baufälligen Scheune gefeiert. Ein Glück ist das Dach nicht eingestürzt, als auf den Tischen getanzt wurde. Was hier nicht schon alles los war, in der Paretzer Scheune.

Mittlerweile ist die Scheune eine große Bühne. Applaus, Applaus! Da capo! Weltbekannte Tubisten blasen in ihre profunden Trichter, lassen Leonard Bernstein, Franz Liszt, Gioachino Rossini und Frank Sinatra ertönen.

Klassisches und Konzertantes, großes Theater, Politik, Kleinkunst und Kunsthandwerkliches. Mal duftet es nach Kaffee, Apfel, Nuss und Mandelkern, mal nach frischem Heu. „Unserem Stiftungszweck entsprechend wollen wir hier auf dem Lande gemeinsam mit den verschiedensten Akteuren ein bereicherndes, kulturelles Programm gestalten“, sagt Gabriele Radtke-Wolf.

Die Nauenerin hat die Geschäftsleitung der Stiftung Paretz inne. „2009 gründete Volker Donath für den Kauf der 650 Quadratmeter großen Scheune die Treuhandstiftung Paretz. Das Geld kommt von der Breuninger Stiftung, die bürgerschaftliches Engagement fördert“, sagt sie. Für den Denkmalschutz, die Kunst und Kultur musste die Treuhandstiftung Paretz gegründet werden. Sie soll langfristig dazu beitragen, dass sich immer mehr Bürger als aktive Gestalter ihrer Lebenswelt verstehen und zukunftsfähige Lösungen für die historische Dorfanlage mitgestalten und mitverantworten. In etlichen Bürgergesprächen wurden die Paretzer Bürger*innen in das neue Nutzungskonzept und die Planung der Scheune eingebunden.

Am 22. Mai 2011 wurde sie feierlich vom damaligen Ministerpräsidenten Matthias Platzeck eröffnet und ihrer neuen Verwendung als Kulturscheune und Versammlungsort zugeführt.

Mit dem Tanztee für die Senior*innen und dem Schülercafé fing es an. Der Tanztee ist auch heute noch zack zack ausgebucht. Das Schülercafé der Fontane Oberschule organisierte auch einige Veranstaltungen. Besonders originell für ihre Zielgruppe: Zur „Roll-On“- Veranstaltung war alles eingeladen, was Räder hat und sich zeigen möchte: Leider fanden sich nach erfolgreichen drei Jahren keine Nachfolger*innen für das Schülercafé.

Die traditionellen Dorffeste wurden in Zusammenarbeit mit den Vereinen weitergeführt, weitere neue Formate kamen dazu. Wenn die ersten Sonnenstrahlen im Frühling das Dorf in ein verheißungsvolles Licht tauchen, freut sich ein jeder auf den Tag des offenen Scheunentors. Nach langem Winterschlaf (die Scheune ist nämlich nicht beheizt) präsentieren sich die lokalen Vereine mit ihrem umfangreichen Programm: großes Traraaaaa des Ketziner Blasorchesters oder des Akkordeon-Orchesters Akki-Harmonists. Oder leise Töne, wenn die Jüngsten der

Bilder in Leserichtung: Tanztee, Roll Off, Brandenburgische Sommerkonzerte, Scheunencafe, Tag des offenen Scheunentores, Politikfestival, Tag des offenen Scheunentores

Nauener Tanzschule Amanda klassisches Ballett darbieten. Seid willkommen, ihr alle. Die neue Saison ist jetzt eröffnet.

Es duftet nach frisch Geräuchertem und frisch Gebrühtem. Eine Renaissance des Dorflebens. Lebendig, freudvoll, kraftvoll. Diese Stimmungslage steigert sich bis in den Sommer.

„Für ein Politikfestival nach schwedischem Vorbild wurden alle unsere Gebäude für drei Tage lang bevölkert. Das Thema: Demokratie feiern. Bürger und Politiker begegneten sich in Gesprächsrunden, machten gemeinsam Musik und tanzten. Gregor Gysi nahm die Fragen der Bürger ernst und beantwortete alle“, sagt Gabriele Radtke-Wolf.

Bilder in Leserichtung: METP Theaterprojekt, die Shakespeare Aufführung des Paretzer Liebhabertheaters und „Sommer in Brandenburg“ und

In Zusammenarbeit mit dem Prinzen von Preußen wurde in der Scheune ein Musical mit jüdischen, palästinensischen und havelländischen Jugendlichen komponiert und aufgeführt. Der RBB hat die Truppe die ganze Woche über begleitet und jeden Abend in den regionalen Nachrichten darüber berichtet. Das Paretzer Liebhabertheater probte in Stiftungshaus und Scheune seine Shakespeare-Dramen. Die Aufführung in der Scheune begeisterte ein großes Publikum. Seitdem ist sie eine begehrte Bühne.

Nicht zu vergessen das große Theaterprojekt „Sommer in Brandenburg“ (siehe S. xx), das sich aus einem Projekt des Theaterrings entwickelt hat. „Für uns stand fest: Das Ganze unterstützen wir nur unter der Bedingung, wenn die Bürger daran beteiligt werden“, erklärt Gabriele Radtke-Wolf. Und die Resonanz? „Wir hatten zu einer Auftaktveranstaltung eingeladen. Der Raum war rappelvoll“, sagt sie. „Der Regisseur hat dann auch wirklich für jeden eine Rolle geschrieben, so dass wir niemanden wegschicken mussten. Theater passt einfach zu uns. Das hat viel ausgelöst. Nach dem großen Auftritt hatten die Laienschauspieler sogar die Idee, mit uns gemeinsam in Paretz eine Bürgerbühne ins Leben zu rufen.“ Jetzt werden Nägel mit Köpfen gemacht: Dazu haben die Laienschauspieler extra den Verein „Paretzer Bürgerbühne“ gegründet: Die

Bilder in Leserichtng: Brandenburgische Sommerkonzerte, Tango Punks, MitMachMusik mit Schirmherr Wolgang Schäuble, Oktoberfest

Workshop-Termine im 2020 konnten stattfinden. Doch die Aufführung musste leider wegen Covid-19 verschoben werden.

Aber auch die Musik kommt nicht zu kurz bei der großartigen Akustik. Regelmäßig gastieren hier die Brandenburgischen Sommerkonzerte. Auch die Havelländischen Musikfestspiele erkennen die Attraktivität der Scheune als Bühne. In 2021 kommen die Musikfestspiele Potsdam nach Paretz.

Und selbst in Zeiten von Covid-19 war die Scheune dienlich. „Beim Projekt Mitmachmusik („Mimamu“) konnte die gemeinsame Aufführung geflüchteter Kinder und Jugendlicher mit Kindern aus der Region in den vorgesehenen Räumlichkeiten wegen der Abstandsregelung nicht durchgeführt werden. Eine Paretzer Bürgerin vermittelte den Kontakt zu uns. Wir haben sie eingeladen, bei uns zu proben und ihr Konzert aufzuführen. Selbst Schirmherr Dr. Wolfgang Schäuble ließ es sich nicht nehmen, mit seiner Frau in die Scheune zu kommen. Projektleiterin und Geigerin Marie Kogge schaffte mit ihrer mitreißenden Energie ein Musikerlebnis der besonderen Art. Sie hat erlebt, wie das gemeinsame Musik machen Menschen verbindet und Sprachgrenzen überwindet. Sie ist davon überzeugt, es kommt auf die Begeisterung und weniger auf die Perfektion an. Eine wunderbare Partnerschaft ist entstanden.“ Der Plan für 2021 steht.

Wenn sich der Sommer verabschiedet, lebt die Scheune als Eventlocation für verschiedene Feste weiter. „Beim ersten Oktoberfest vor drei Jahren ist hier unser Blasorchester Ketzin zusammen mit den Lauchertmusikanten Melchingen aufgetreten. Das war vielleicht eine Gaudi“, lacht Gabriele Radtke-Wolf. Im Herbst geht es dann Schlag auf Schlag: Auf das Oktoberfest folgt alle vier Jahre das Historische Erntefest, wenn ganz Paretz in die Vergangenheit eintaucht und mit einem Tanz auf der Tenne den Segen der reichen Ernte feiert.

Das von Friedrich Wilhelm III. von Preußen und seiner Frau Luise begründete Erntefest wurde durch Theodor Fontanes ausführliche Beschreibung so richtig berühmt. Schlagen wir doch

Bilder in Leserichtng: Erntefest, Paretzer Dorfweihnacht

mal nach: „Das Fest begann am frühen Nachmittag. Sobald die Herrschaften sich von der Tafel erhoben hatten, setzten sich die festlich angetanen Schnitter und Schnitterinnen vom Amte aus in Bewegung. Geschart um ihr Feldbanner, den reichbebänderten Kranz von Ähren und Blumen, marschierten sie nach dem Takte der Dorfmusik auf das Schloss. ... Nun zeigte sich auch die Königin, und mit dem Erscheinen der „gnädigen Frau von Paretz“ begann der Tanz.“

Und dann erst die Paretzer Dorfweihnacht, wenn sich die Scheune in einen romantischen Weihnachtsmarkt verwandelt und Teil einer weihnachtlichen Kulisse wird. Oh, du fröhliche. In 2020 mussten wir leider auf die beliebte Dorfweihnacht verzichten. Dafür wird es dann 2021 hoffentlich umso schöner.

Die Scheune wird von den Bürgern und Vereinen für Stammtische, Vereinsfeiern und Jubiläen genutzt. Der Ortsbeirat lädt zu Bürgerfragestunden und zu Beiratssitzungen ein. Die Scheune öffnet auch schon mal für externe Veranstaltungen ihre großen Holztore. So feiert die Theodor-Fontane-Oberschule Ketzin hier jährlich den Abschlussball der 10. Klassen. „Die Nachfrage gerade für Wochenendveranstaltungen ist riesig. Deshalb haben wir die Scheune mit Dachbelüftung und Heizstrahler ausgestattet, um die Saison zu verlängern," erklärt Gabriele Radtke-Wolf.

Was würde sie sich denn für die Zukunft der Scheune wünschen? „Ein Repair-Café, in dem Jung und Alt zusammenkommen und sich austauschen können." Aber vor allem liegt ihr ein Jugendprojekt sehr am Herzen. Und sie hat da auch schon eine Idee. Ihr großer Traum ist eine Aufführung von „Hinterm Horizont macht Schule", ein Projekt der Udo Lindenberg Stiftung. „Hinterm Horizont", das Musical über eine Liebe zwischen Ost und West in Zeiten des Kalten Krieges, lief fünf Jahre lang erfolgreich in Berlin, sowie zwei Jahre auf der Reeperbahn in Hamburg. Rund 100 Schüler*innen erarbeiten in verschiedenen Arbeitsgruppen ihre eigene Version der deutsch-deutschen Liebesgeschichte und führen sie dann als Musical öffentlich auf. „Das würde wunderbar zu uns passen", sagt Gabriele Radtke-Wolf und verrät: „Ich bin selber großer Udo-Fan."

In 2020 Jahr musste leider das Ost-West-Festival unter dem Motto „Mut und Zivilcourage in der DDR" wegen der Pandemie ausfallen. „Der erste Auftritt der „Paretzer Bürgerbühne" hätte zu 30 Jahre Deutsche Einheit wunderbar gepasst. Jetzt hoffen wir darauf, im Mai 2021 hier unser 10 -jähriges Bestehen groß zu feiern", sagt Gabriele Radtke-Wolf.

DIE PARETZER SCHEUNE

Die ehemalige Gutsscheune wurde bis 2009 landwirtschaftlich und punktuell für Dorffeste genutzt. Um sie für die Aktivitäten des Dorfes zu sichern, hat die Breuninger Stiftung sie erworben. Nach ihrer denkmalgerechten Sanierung (2011) finden dort traditionelle Dorffeste, Aktivitäten der örtlichen Vereine, Bürgergespräche der Stiftung Paretz sowie Konzerte, Theateraufführungen und Seminare statt.

www.stiftung-paretz.de
Stiftung Paretz
Stiftung Paretz
#StiftungParetz #ParetzerScheune #Paretz #Kulturscheune

SCHNEIDERN FÜR DIE KÖNIGIN

Chemisen, Pellisen, Gilets. Fleißige Bürger*innen aus Paretz nähen traumhafte Gewänder wie zu Zeiten Königin Luises. Und führen die Träume aus Stoff dann auch selber vor. Wahre königliche Momente – auch für die Schneiderin Ingrid Ganzer.

Ein Dutzend Nähmaschinen rattern auf Hochtouren. Klackklackklackklackklack. Das Saalgebäude im Schloss Paretz sieht aus wie eine historische Schneider*innen-Werkstatt. Eine antike „Pfaff" steht in Reih und Glied mit einer alten „Vertitas" aus dem ehemaligen Nähmaschinenwerk Wittenberge. Ingrid Ganzer, gelernte Herrenmaßschneiderin aus Ketzin, bringt sie kräftig zum Surren. Sie hat sich mit weiteren fleißigen Bürger*innen gemeldet, um bei dem Nähworkshop „Schneidern für die Königin" mitzumachen – das erste Projekt der Stiftung Paretz. Ein

wahrlich königliches Unterfangen: Während im „Luisenjahr“ 2010 Königin Luises Kleider in einer Sonderausstellung im Schloss Paretz gezeigt werden sollen, wollen die Bürger*innen von Paretz nicht nachstehen und sich bei offiziellen Anlässen im selbstgenähten, historischen Gewande zeigen.

Bevor all die fleißigen Hände die vielen Nähmaschinen auf Trab bringen, muss Kostümhistorikerin Marita Müller erst einmal passende Stoffe aus Leinen, Baumwolle oder Seide beschaffen. Und es bedarf historischer Schnitte, um die Kostüme aus der Zeit um 1800 für die höfische Gesellschaft als auch für die Bauern originalgetreu herstellen zu können. Zu der Zeit war ganz schön was los auf den öffentlichen Laufstegen. Das späte Rokoko war plötzlich out, wer was auf sich hielt, trug einfache englische Mode. Doch die hielt sich auch nicht lange. Mitte der 1790er Jahre ist der Empire-Stil en vogue: Damenkleider aus leichten, hellen Stoffen mit einer hohen Taille oder für diese Zeit typische Frontlappenkleider. Gerne kombiniert mit kurzen Jacken, zartesten Kaschmirschals oder Tuniken. Die Herren der Schöpfung trugen hoch und eng geschnittene Fräcke mit weißen Hemden und hohem Kragen. Dazu kombinierten sie lange und kurze Hosen und Westen, sogenannte Gilets. In der kälteren Jahreszeit trug man Wintermäntel und wärmende Mantelkleider, Pelissen genannt. Auch Accessoires wie Häubchen, Schulter- und Brusttücher durften nicht fehlen.

Dann konnte es endlich losgehen. „Marita Müller schnitt zu, und wir haben unter ihrer Anleitung genäht“, sagt Ingrid Ganzer. Auch wenn sie ganz schön was vom Schneidern versteht, so sei sie doch keine Weißnäherin, sagt sie. Außerdem: die Schnitte von heutzutage seien schließlich auch ganz anders als von anno dazumal.

Was die Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder dann in acht Wochen herstellten, war schon eine besondere Leistung. Chapeau! „Wir haben genäht wie die Verrückten“, lacht Ingrid Ganzer. „Morgens um acht Uhr fingen wir an. An manchen Tagen haben wir bis in die Abendstunden durchgenährt. Mein Mann wollte mir schon mein Bett ins Schloss tragen.“

Alsbald entstanden Herrenhemden, Unterkleider für die holde Weiblichkeit, sogenannte Chemisen, Schnürleibchen, Kinderkleidung, Empirekleider... Insgesamt über 300 verschiedene Teile. „Das konnte sich wirklich sehen lassen. Wir waren regelrecht euphorisiert“, sagt die Schneiderin. Das sei schon ein erhabenes Gefühl gewesen, vor allem, als sie die Kleider in der Schlossremise vorgeführt haben. „Wenn man dann das erste Mal sein selbstgenähtes Kleid trägt, dann fühlt man sich regelrecht in eine andere Zeit zurückgesetzt“, sagt sie. „Und die Körperhaltung wird plötzlich auch ganz anders.“ Ein wahrlich königlicher Moment.

VERLEIH HISTORISCHER KOSTÜME

Aus dem Projekt „Schneidern für die Königin“ sind zahlreiche Kostüme entstanden, die bei der Stiftung Paretz ausgeliehen werden können.

www.stiftung-paretz.de (Projekte: Kostümverleih)

WENN RÄUME ZUR BÜHNE WERDEN

Probe „Sommer in Brandenburg“ in der Paretzer Scheune

„Sommer in Brandenburg“ in der Paretzer Scheune

„Ich habe viel über mich gelernt,“ sagt Verena Schmager, Finanzbeamtin aus Ketzin. Sie war eine der 20 Amateurschauspieler*innen, die letztes Jahr im Rahmen des Projektes Theater.land das Stück „Sommer in Brandenburg“ zusammen mit fünf Profischauspieler*innen aufführte. Ihre Bühne war die Kulturscheune in Paretz. Das war dann wohl etwas, was man getrost ganz großes Theater nennen darf. Nein, nein, hier waren keine Oscar-prämierten Stars aufgetreten. Darum ging es auch gar nicht.

theater.land steht für anspruchsvolles Schauspiel im ländlichen Raum. Für die Inszenierungen sucht Wolfram Scheller, kreativer Kopf und künstlerischer Leiter jeweils die passende Location. Lokale Gegebenheiten fließen unmittelbar in die Inszenierungen ein, schaffen eine intensive Verbindung zwischen Ort und Aufführung. „Was wir da mit Leib und Seele und Leidenschaft in einem halben Jahr intensivster Arbeit auf die Beine gestellt haben, das hat mein Leben bereichert“, sagt Verena Schmager. Sie hat in dem Stück die Postbeamtin Neuss gespielt. Eine kleine Nebenrolle nur. Aber mit großer Wirkung.

Das Stück „Sommer in Brandenburg“ basiert auf dem gleichnamigen Roman von Urs Faes. Worum es da geht? In einem jüdischen Landgut mitten in Brandenburg werden jüdische Jugendliche auf ihre Ausreise nach Palästina vorbereitet. Sie lernen landwirtschaftliche und gärtnerische Arbeiten, aber auch Hebräisch, jüdische Kultur und Religion. Hier treffen sich 1938 der junge Hamburger Ron und die junge Wienerin Lissy. Zaghaft, geradezu schüchtern, beginnt ihre erste große Liebe. „Wir alle waren getragen von dieser einzigartigen Kraft“

Der Berliner Regisseur Boris von Poser hat diese Liebesgeschichte mit sehr viel Feingefühl inszeniert. „Die künstlerische Leiterin des Brandenburger Theaters hatte mir den Roman in die Hand gedrückt. Er hat mich so sehr berührt, dass ich ein Theaterstück daraus schreiben musste.“ Zwei Jahre Arbeit hat er in das Stück investiert. Im August 2018 wurde es in der Kulturscheune Paretz uraufgeführt. „Wir waren uns anfangs unsicher, ob wir diese große Halle überhaupt ausfüllen können. Aber die Halle entpuppte sich als wunderbare Raumbühne. Die Schauspieler *innen mittendrin, eingerahmt vom Publikum. Die Zuschauer*innen konnten sich der Energie des Stücks nicht entziehen, waren ein Teil davon. Wir alle waren getragen von dieser einzigartigen Kraft.“

Eine intensiv gelebte Lebenszeit

Die sechs Monate dauernden Proben seien ein großes Gemeinschaftserlebnis für die Dorfbewohner*innen und das Theaterteam gewesen. Drei bis vier Wochen vor der Aufführung waren die Akteure täglich vor Ort. Schauspieler*innen und die gesamte Crew waren im Stiftungshaus und im Gästehaus des gegenüber liegenden Pferdehofes untergebracht. „Meine Tante, die auch mitgespielt hat, wohnt ja nur drei Häuser von der Scheune entfernt. Sie hat uns zwischen den Proben mit Salat verköstigt und unsere Wäsche gewaschen. Andere Dorfbewohner*innen haben uns mit erntefrischen Obst aus ihrem Garten versorgt. Und abends haben wir zusammen gekocht“, sagt Verena Schmager. „Das war für uns alle eine ganz intensiv gelebte Lebenszeit“, resümiert der Regisseur. Den Autor des Buches habe die Inszenierung so berührt, dass er sich das Stück gleich noch zwei weitere Male angeschaut habe. Boris von Poser: „Es war ein großes Glück für uns alle, dass uns die Stiftung die Chance gegeben hat, ein so bewegendes Stück an solch‘ einem besonderen Ort aufführen zu können.“

Auch beim Theaterring Brandenburg spielte die Scheune in Paretz eine bedeutsame Rolle. Eine vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft geförderte und durch die Stiftung Paretz ausgeführte Initiative, der „Theaterring Brandenburg“, erarbeitet mit ausgewählten freien Theatermacher*innen Strukturen und Kooperationsmodelle zur Stärkung der Theaterszene in Brandenburg. Auch hier haben Wolfram Scheller und Kerstin A. Dorscht mit viel Hingabe und Engagement ihre kreative Energie eingebracht. Der Theaterring zielt dabei auf einen Dreiklang aus Netzwerkbildung, Kulturmarketing und bürgerschaftlichem Engagement. Zu den teilnehmenden Theatermacher*innen gehörte auch das mobile Theater Flunker Produktionen, gegründet von den beiden Puppenspielern Claudia Engel und Matthias Ludwig. Sie beide haben an der

Die flunker Produktionen in Birkwalde

THEATER AUF DEM LAND

www.theater.land
„theater.land“
„Bürgerbühne Paretz“
theater.land

Berliner Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“, Abt. Puppenspielkunst, studiert. Vor zehn Jahren haben sie in einer ehemaligen Dorfschule in Wahlsdorf im Niederen Fläming das Basislager ihres ansonsten nomadischen Theaterlebens aufgeschlagen. „Anfangs war es schon etwas absurd, sich so ohne jegliche Zielvorgabe zu treffen. Uns war schnell klar, okay, wir können uns alle gut leiden. Und wir wollen alle spielen. Aber was machen wir jetzt daraus?“ erinnert sich Matthias Ludwig an die ersten Meetings in Paretz.

Bühne frei fürs Placelistening

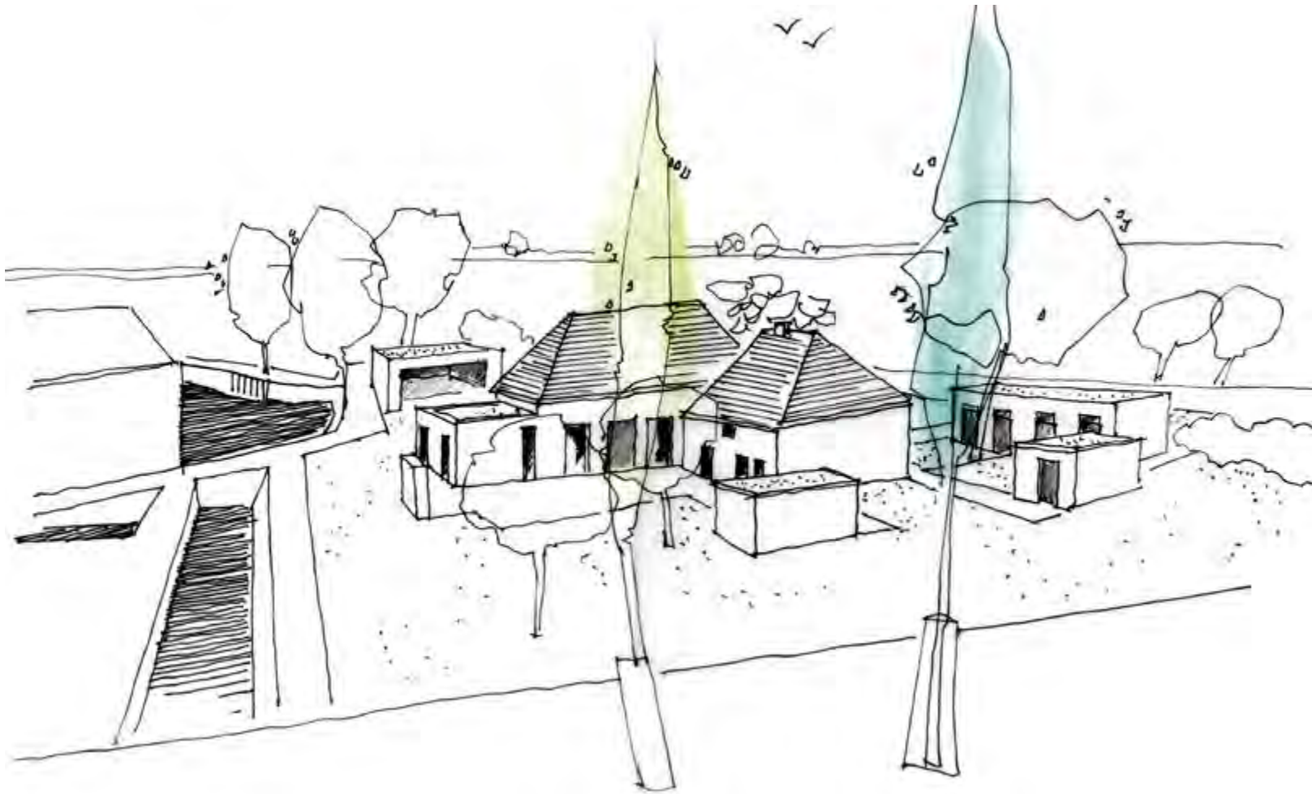
Das Ergebnis: eine Festival-Reihe mitten in Brandenburgs Dörfern. Unvergessliche Theatererlebnisse in wunderschöner Natur- oder Dorfkulisse. Gutshöfe, Schlösser, Scheunen oder Kuhställe wurden zu magischen Theaterräumen. Zu den vier Spielorten – die alte Scheune in Birkwalde, das Haus Quillo in Falkenhagen und das Kulturgut Metzelthin – gehörte auch die Paretzer Scheune. Hier fand der Auftakt des Dörfer-übergreifenden Festivals statt.

Es sei schon faszinierend gewesen, wie plötzlich Räume zur Bühne wurden. „Wir haben jeden Ort so genommen, wie er ist, wie er sich uns in seiner ganzen Einzigartigkeit anbietet. Wir sind an jedem Ort erst mal angekommen, haben ihn wahrgenommen und herausgespürt, was er uns als Theaterbühne anbietet,“ erklärt Matthias Ludwig. Bühne frei für das Placelistening. Auch von der langen Theatertafel ist Matthias Ludwig nachhaltig begeistert. „Das war auch ein Festival-Highlight. Hier lernten sich Zuschauer*innen und Akteur*innen bei Tischgesprächen, gutem Essen und kleinen künstlerischen Überraschungen kennen. Wir haben zusammen gegessen und Lieder zusammen gesungen. Das war alles sehr feinfühlig arrangiert und sehr schön angeleitet.“ Sein Fazit: „Das Konzept hat wunderbar funktioniert. Wir waren alle sehr beglückt und wünschen uns, dass es bald weitergeht.“

Festival Land in Sicht in der Paretzer Scheune

Schlussapplaus für theater.LAND in Vierssen

IDYLLISCHE STÄTTE DER VERÄNDERUNG



Inmitten der idyllischen Havellandschaft liegt eine Stätte der Veränderung. Die Paretz Akademie. Hier lernt man, aus dem Problemblick in einen Potenzialblick zu kommen. Adé, Mangel, willkommen, Fülle. Ein Hoch auf das Neue.

Die Paretz Akademie und das historische Pumpenhaus

Die MS John Franklin bringt eine Gruppezur Paretz Akademie

Spüren Sie es auch? Die Kontemplation am Wasser, die Verbindung zur Natur.

Nachtigallen singen im Mai. Fasane und Rebhühner streifen durch die Felder. In den Feuchtwiesen sammeln sich im Herbst die Wildgänse. Uhu und Eule geben sich konzertant. Was für eine Idylle. Wir verstehen nur allzu gut, dass Königin Luise ihr Schloß in Paretz das Schloss Still -im-Land genannt hat.

Während der Corona-Pandemie blieben die Menschen fern und die Tiere waren unter sich. Zwei Bernhardiner Sennenhündinnen bewachen die Paretz Akademie. Sie tragen die Namen der griechischen Göttin Hera und der indischen Göttin Kali. Auch Göttinnen sind der Magie des Ortes verfallen. So steht die Paretz Akademie auch unter dem Schutz der Göttin Freya, denn sie wurde am Freitag, den 13. September 2013 um13 Uhr eröffnet.

Geschäftsführerin Dominique Hamm hofft darauf, dass sich bald wieder viele Gäste trauen, in der Paretz Akademie zusammen zu arbeiten. Auch mit Hygieneregeln und Sicherheitsabstand. Sie wünscht sich – wie Kali und Hera – endlich wieder Menschen zu begrüssen, die hier arbeiten, lachen und den Ort beleben.

Hier erlebt man Geschichte

Bauherrin und Stifterin Helga Breuninger nennt die Paretz Akademie einen „Resonanzkörper“. Man sieht den Fluss, erlebt die Havellandschaft und stösst überall auf eine sichtbare Vergangenheit. Im 200 Jahre alten Stall wird die Vergangenheit an der erhaltenen historischen Bausubstanz lesbar. Auf der anderen Seite des Schleusenarms steht das vom Verein Historisches Paretz e.V. renovierte Pumpenhaus. Damit ist die Paretz Akademie kein steriler Veranstaltungsraum, sondern erfüllt von Resonanzen mit der umgebenden Natur und der Vergangenheit als Schleusenwärterhaus. „Hier erlebt man Geschichte und der Zeitraum dehnt sich“, so die Stifterin. Die Resonanz mit der Geschichte und mit der Natur machen diesen Ort einmalig. „Hier kann man wirklich entschleunigen. Resonare: Es schwingt etwas und ich teile es mit anderen. Resonanzfelder sind verbindende Energien in Situationen. Es bildet sich ein „Wir“ als Kraftquelle. Dies ist ein Ort, an dem man bereit ist, sich für Veränderungen zu öffnen.“

A propos Veränderung: Auch die Akademie richtet sich neu aus. „In den ersten Jahren haben wir unsere Energie überwiegend in unsere Rolle als Gastgeberin gesteckt. Wie schaffen wir einen „safe space“, dem Gäste vertrauen können? Das bleibt nach wie vor ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Aber jetzt ist es Zeit, uns auch verstärkt auf Inhalte zu konzentrieren“, sagt Dominique Hamm. „Als Stiftungsgruppe wollen wir unsere „future skills“ Beziehungs- und Beteiligungskompetenzen in die Welt bringen. Die Paretz Akademie ist ein geeigneter Ort dafür. Lehrkräfte lernen in ihrer Ausbildung leider häufig nur, wie sie Fächer unterrichten. In der Schule geht es darum, Kinder fürs Lernen zu begeistern, sie zu aktivieren, zu beteiligen und zu begleiten.“

Die Bildungsprofis Helga Breuninger und Wilfried Schley haben dafür eine „soziale Grammatik“ entwickelt, die man lernen und üben kann. Potenzialentfaltung braucht den Potenzialblick – so der Kern ihrer Eröffnungsrede, ein Bildungsmanifest.

Beide haben ein videobasiertes Trainingskonzept produziert für Lehramtsstudierende, Referendare und Lehrkräfte. Gemeinsam üben sie eine neue pädagogische Haltung mit dem Potenzialblick. Der hilft, im Alltag gelassen, souverän und lösungsorientiert mit unerwarteten Herausforderungen umzugehen. „Was mich daran fasziniert ist, wie schnell und leicht es gelingt, aus dem Problemblick in den Potenzialblick zu kommen. Einfach, indem man den Fokus ändert und das Gegebene aus einer Perspektive der Fülle wahrnimmt. Dazu trägt die Atmosphäre der Paretz Akademie und die Natur enorm viel bei. Man kann den anstrengenden und stressigen Problemblick gleich in der Havel versenken,“ erzählt Dominique Hamm mit einem zwinkernden Auge.

Bilder in Leserichtung: Hera & Kali – die Stiftungshunde, Eingang zur Paretz Akadmie, Runde Tische Ausbildung der Breuninger Stiftung aus Stuttgart, intus³-Seminar im Garten, die Akademie von oben, Buffett, das Silk Road Orchestra bei einer Probe, Workshop im Garten

Fußweg zur Akademie, Dominique Hamm, Volker Hann, Irene Armbruster, Dr. Helga Breuninger

Auch die future skill „Beteiligung“ lässt sich hier erfahren und üben. Das Stuttgarter Team der Breuninger Stiftung hat Methoden entwickelt, wie Menschen sektorenübergreifend zusammenarbeiten können. „An den Qualifizierungsprogrammen für die Runden Tische nehmen Mitarbeiter*innen von Stiftungen, Kommunen und Nichtregierungsorganisationen teil. Die Teilnehmer übernachten im Dorfkern Paretz in verschiedenen Häusern, so wie früher der Hofstaat des Königs auf die Häuser im Dorf verteilt war. Wer morgens zur Akademie die zehn Minuten zu Fuß geht, am Schloss und den Feldern vorbei, wie seinerzeit Fontane, kommt schon völlig entspannt hier an,“ schildert Dominique Hamm. „Nicht zuletzt ist die Paretz Akademie ein guter Ort für Zusammenkünfte unserer Kooperationspartner, Bildungsträger, Stiftungen, internationale Initiativen und Sozialunternehmen.“

Die Paretz Akademie kann von Berlin oder Potsdam aus mit dem Schiff angefahren werden. Auch das hat Geschichte. Wie schon Fontane schrieb: „Der König wählt immer den Wasserweg.“ Gäste lassen sich mit der MS John Franklin in Spandau abholen und kommen nach drei bis vier Stunden auf dem Wasserweg entspannt hier an, wie einst Friedrich Wilhelm der II. von Preußen.

DIE HELGA BREUNINGER STIFTUNG

Die Helga Breuninger Stiftung GmbH ist eine operative Stiftung und Teil der Breuninger Stiftungsgruppe. Geschäftsführerin ist Dominique Hamm. Vorstandsmitglieder sind neben der Stifterin Volker Hann und Irene Armbruster, beide geschäftsleitend in der Breuninger Stiftung in Stuttgart tätig. Volker Hann berät die Kompetenzentwicklung Placemaking und innovative Veranstaltungsformate. Irene Armbruster berät die Kompetenzentwicklung Beteiligung und das Innovationsbündnis Havelland. Themenschwerpunkte der Helga Breuninger Stiftung sind die Entwicklung und Verbreitung der Kompetenz Beziehung mit Beziehungslernen im Stiftungsverbund intus³. Mit unseren Kooperationspartner*innen entwickeln wir innovative Veranstaltungsformate für die Paretz Akademie. In der Zusammenarbeit mit der Plattform für kulturelle Bildung Brandenburg und der Seminarschiff Fluxservice Gmbh entwickeln und betreuen wir das pädagogische Konzept für das Museumsschiff John Franklin. Als Mitinitiatorin vom Innovationsbündnis Havelland unterstützen wir die Entwicklung der ländlichen Region.

www.helga-breuninger-stiftung.de
www.intushochdrei.de
www.seminarschiff.com
Helga Breuninger Stiftung
intushochdrei
Helga Breuninger Stiftung
Helga Breuninger Stiftung
#ParetzAkademie #Placemaking #Beziehungslernen #intushochdrei #CampusParetz #Beteiligung

VON ANFANG AN GUT ANGENOMMEN

Bernd Lück ist Bürgermeister von Ketzin. Es sah nicht gut aus mit seiner Heimat. Und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Doch dann kam die Rettung.

Die Neue Mitte Ketzin vor und nach dem umfangreichen Umbau, Bernd Lück beim Richfest, die Neue Mitte belebt

Er ist in Ketzin geboren. Die Stadt an der Havel ist seine Heimat. „Meine Frau sagt immer, Ketzin steht für mich an erster Stelle, dann kommt eine Weile gar nichts, dann komme ich und danach kommen unsere Tochter und unsere Enkelkinder.“ Und wissen Sie was? Sie hat Recht.“

Seit siebzehn Jahren ist Bernd Lück Bürgermeister seiner Heimatstadt. Auch wenn ihm vieles noch zu langsam geht, ist er mächtig stolz. „Wir wohnen schließlich da, wo andere Urlaub machen.“ Ketzin habe beste Voraussetzungen, wird immer attraktiver als touristische Destination. Und nicht nur das. Ketzin ist als Wohnstadt beliebt. Immer mehr Menschen aus dem Umland, vor allen aus Berlin, haben die Vorteile von Ketzin erkannt und entschieden: Hier wollen wir leben.

Ein Trend entgegen allen Prognosen. Laut Statistik sollten 2015 nur noch maximal 5.000 Einwohner*innen hier leben. Weit gefehlt, liebe Statistiker*innen. 2019 sind es schon 6.600 Bürger*innen. Und der Zuzug steigt, Quartal für Quartal. Weitere Zahlen erwünscht? Bitte: Noch vor zehn Jahren sollte die Oberschule geschlossen werden, mittlerweile wurde an der Grundschule angebaut und an der Oberschule gibt es drei Klassen pro Klassenstufe.

So ein attraktiver städtischer Raum braucht natürlich einen entsprechend ansprechenden Stadtkern. Das historische Bauensemble um den ehemaligen Späth’schen Gutshof war regelrecht verkommen, damit konnte man nicht gerade eine städtebauliche Marketingstrategie eröffnen. Zehn Jahre zäher Verhandlungen hatte es um die Neugestaltung des teilweise bereits eingefallenen, aber denkmalgeschützten Gutshofes in der Stadtmitte gegeben. Was tun, sprach Zeus? Manchmal präsentiert einem ja das Leben die besten Ideen. Helga Breuninger und Volker Donath verliebten sich in Ketzin und boten an, diese für die Stadt bedeutende Aufgabe zur Gestaltung Ketzins neuer Mitte zu übernehmen. Volker Donath als Architekt, Helga Breuninger als private Investorin.

„Für Ketzin war das alles überaus wichtig. Die Stadt hätte alle diese Projekte in Paretz und im Zentrum der Stadt aus eigener Kraft nicht gestalten und finanziell durchstehen können“, gesteht der Bürgermeister.

Aber wie funktioniert denn, bitte schön, ein öffentlicher Platz in der Mitte eines Ortes, der im privaten Besitz einer Investorin ist? Das ist doch eine ganz neue Situation? „Erstmal ist das nichts Ungewöhnliches, wenn eine Privatperson Grundstücke oder Immobilien erwerben. Einmalig ist allerdings, dass die Käuferin Teile ihres Eigentums für den öffentlichen Raum als Platz der Begegnung für alle Bürger*innen zur Verfügung stellt. Das ist wahrlich besonders. So etwas gab es bis jetzt in Ketzin noch nicht.“

Zwei Scheunen des Dreiseitenhofs wurden abgerissen, eine denkmalgeschützte Scheune renoviert, das Späth’sche Gutshaus musste komplett saniert werden. Und da der Stifterin bei all ihrem Engagement die Bürgerbeteiligung sehr wichtig ist, wurden die Ketziner*innen auch zu ihrer neuen Mitte befragt. „Was sind also Eure Wünsche?“ Die Resonanz war enorm. „Ich hätte nie vermutet, dass sich so viele Leute darüber Gedanken gemacht haben und sich beteiligen wollen“, sagte Bernd Lück im Bürgersaal. Dorthin hatte die Stadtverwaltung Interessierte eingeladen, um sich ein Meinungsbild darüber einzuholen, was die Bürger*innen von dem Areal zwischen Rathausstraße/Feldstraße und Nauener Straße halten.

„Und da Ketziner*innen ja von Grund auf neugierig ist,“ sagt einer, der es schließlich wissen muss sei zum ersten Spatenstich der Platz schon gut besucht gewesen. Zur Eröffnung war er richtig voll. Die Neue Mitte wurde von Anfang an gut angenommen“, freut sich Bernd Lück. Er habe sich zu einem attraktiven Treffpunkt für die Ketziner*innen – auch aus den Ortsteilen – und für Tourist*innen entwickelt. Als kontemplativer Ruhepol und als belebender Place to be. „Hier ist ja immer was los“, freut er sich. Sommerfeste, Trödelmarkt, Weihnachtsmarkt. „Mich rührt es regelrecht, wenn die Kinder zu Nikolaus den Tannenbaum schmücken“, gesteht er. Eine Boulebahn für die französische Momente des Lebens und ein kleiner Spielplatz finden ebenfalls großen Anklang bei Alt und Jung.

Manchmal lohnt es sich eben, Geduld zu haben. „Aber ich habe eh einen langen Atem“ sagt der Bürgermeister. Als leidenschaftlicher Fliegenfischer habe er gelernt, die Zeichen der Zeit zu erkennen.

KETZIN/HAVEL

Bernd Lück ist seit 17 Jahren Bürgermeister der amtsfreien Kleinstadt im Havelland. Ketzin/Havel ist eine amtsfreie Kleinstadt im Havelland zwischen Potsdam und Brandenburg an der Havel im Landkreis Havelland mit derzeit knapp 7.000 Einwohner*innen in den Ortsteilen Ketzin, Etzin, Falkenrehde, Ortsteil Paretz, Ortsteil Tremmen, Ortsteil Zachow. Aufgrund der Ortslage direkt am Wasser und am Havelradweg wird die Stadt bei Touristen immer beliebter.

www.ketzin.de
www.havelland-touristik.de
„Havelland - Stille Deine Sehnsucht“

WIR GEBEN RAUM FÜR IDEEN

Als Gastgeberin für Beteiligungsprojekte sitzt sie mittendrin, in der Neuen Mitte Ketzins. Ihre Aufgabe: öffentlichen Raum zu beleben und Menschen zusammenzubringen.

Corinna Pydde kam kurz nach der Eröffnung in die Cantina, verliebte sich in die Neue Mitte und arbeitet seit 2015 für die Helga Breuninger Stiftung.

Meistens werden es ein bis zwei Gemüsesuppen, sie nennen sie das „Ketziner Allerlei“. Einen Salat und Kompott zaubern sie auch noch oft aus den Zutaten. Mittwoch für Mittwoch haben sie in der Cantina in Ketzin „Super Suppe“ für alle gekocht: Margarete Hollmann, Angelika Zinke und Veronika Bethke. Pünktlich ab 9.30 Uhr wurde geschält, geschnibbelt, gekocht und genossen. Dann kam der Corona-Lockdown. Die „Super Suppe“ ging in die Zwangspause. Doch die Motivation der drei Damen ist ungebrochen. Sie alle warten auf den Neustart.

Die Cantina scheint ein energetisches Epizentrum in Ketzins City zu sein, oh, pardon, in der Neuen Mitte Ketzin. Bis 2014 war Ketzins Mitte ein Schandfleck, ein denkmalgeschütztes Bauensemble, nahezu verfallen. (siehe dazu auch S. 73) Dann konnte der Ruinenliebhaber Volker Donath den Verlockungen (und der konkreten Bitte von Ketzins Bürgermeister Bernd Lück) nicht mehr widerstehen und schuf mit seiner Frau Helga Breuninger eine neue Ortsmitte. Ein „Prunkstück“, titelte die Märkische Zeitung. „Der umgebaute alte Späth’sche Gutshof mit der „Cantina“ können sich sehen lassen,“ hieß es weiter.

Seit Anfang 2018 gibt es in der Cantina einen Bürgerstammtisch für Beteiligungsprojekte. Die Stifterin und Investorin Helga Breuninger stellt die Neue Mitte Ketzin als öffentlichen Stadtraum zur Verfügung. „Hier sollen sich Menschen treffen und sich wohlfühlen“, sagt die engagierte Gastgeberin. So ist die „Super Suppe“ ein Gemeinschaftsprojekt der Helga Breuninger Stiftung und dem ortansässigen Edeka-Markt. Leiter Christian Dorfmann stellt gut erhaltene Lebensmittel zur Verfügung, die nicht mehr verkauft werden können. „Gutes Gemüse. Gutes Obst. Gutes Brot. Das schmeckt nicht nur, sondern hilft auch, weniger Lebensmittel wegzuwerfen und zu verschwenden.“ Wer mitkochen möchte, isst gratis. Wer einfach nur eine heiße Suppe genießen möchte, kommt vorbei und zahlt einen Beitrag nach eigenem Ermessen.

Wie würde sie ihre Rolle als Gastgeberin beschreiben? Ein bisschen sei sie Mutter für alles, sagt Corinna Pydde. „Ich sehe mich als Motivatorin, Vernetzerin, Mutmacherin, Köchin, Bäckerin, Organisatorin und Brückenbauerin zwischen kommerziellem Hotel mit Bistro und stifterischem Engagement.“

Neulich habe eine Ketzinerin in der Cantina ihren Geburtstag gefeiert. „Nach der Feier kam das Geburtstagskind ganz gerührt zu mir, bedankte sich und sagte, sie hätten sich alle wie zuhause gefühlt.“ Wie zuhause. Das sei das größte Lob für all ihr Engagement. „Ich bin eine Ermöglicherin“, sagt Corinna Pydde. „Wir wünschen uns, dass die Bürger die Neue Mitte annehmen und mit eigenen Ideen den Ort beleben. Unsere größte Freude ist, wenn etwas miteinander entsteht. Dazu geben wir Raum und Ort und unsere Unterstützung.“ Jeder, der etwas teilen und mitteilen möchte, ist willkommen. Die Rentnerin, die gerne mit anderen zusammen musiziert. Der Globetrotter, der seine Reiseerlebnisse kundtun möchte. Eine junge Mutter, die gerne strickt. Vieles kann in der Neuen Mitte mit bürgerlichem Engagement entstehen. Dieses Engagement zu stärken und zu koordinieren, sieht sie als ihre Aufgabe.

Die Europaschule verlegt sogar Unterrichtsstunden in die Cantina. Für das Projekt „Kunst im Essen“ backen sie dort mit Farben. Kinder und Jugendliche beteiligen sich beim Basteln für

Bilder in Leserichtung: die ehrenamtlichen Köchinnen der Super Suppe, Bürgerfrühstück, gemeinsames Backen, die Kinder der Europaschule schmücken den Weihnachtsbaum oder basteln im Herbst, Oktoberfest

das Altersheim und helfen dabei, die Neue Mitte zu gestalten – wie z.B. beim Schmücken des Weihnachtsbaums. Corinna Pydde muss nachdenken, um die vielseitigen Aktivitäten alle aufzuzählen: Vom Bürgerfrühstück über einen syrischen Kochtag bis zum Action Painting mit dem Ketziner Künstler Tobias Kielinger. Auf dem Platz vor der Cantina finden immer wieder die offenen Open Air-Proben des Blasorchesters Ketzin/Havel und der Havelklänge e.V. statt. Die Jugendband ETEA der Musik- und Kunstschule Havelland lockt mit öffentlichen Proben Gäste an.

Die Neue Mitte ist ein Tausendsassa: mal Küche, mal Klassenzimmer, mal Probenraum, mal Bühne, mal Atelier oder Jazz-Club. Aber auch Bistro-Café mit Hotel und Veranstaltungslounge, die jeder mieten kann. Hier finden private und kommerzielle Feiern und Veranstaltungen aller Art statt.

Bilder in Leserichtung: Frühlingsfest, Schülerband ETEA, öffentliche Chorporbe der Havelklänge e.V., syrischer Kochtag, Actionpainting, das Blasorchester Ketzin

Bilder in Leserichtung: Japan-Abend, Spiele-Nachmittag, Waffelstand

DIE NEUE MITTE KETZIN & DIE CANTINA

- **www.helga-breuninger-stiftung.de**
- **www.gutshof-ketzin.de**
- **Helga Breuninger Stiftung**
- **Gutshof Ketzin**
- **Helga Breuninger Stiftung**
- **Helga Breuninger Stiftung**
- #Beteiligung #Placemaking #Communitybuilding #CampusParetz #Ketzin
- **Die Super Suppe auf youtube** (https://youtu.be/fObQUK6HuXE)

Eine sich kümmernde Gastgeberin für die Beteiligungsprojekte und ein engagiertes Gastro- und Hotel-Team sorgen für gute Stimmung und kreative Ideen.

Dem Corona-Shutdown begegnet das Team mit Kreativität: „Wir haben eine neue Holzhütte vor das Hotel gestellt und bieten Getränken und Speisen to go.“ Die Hütte kommt so gut an, dass sie im Einsatz bleiben soll: im Sommer als Eisstand und im Winter für wärmenden Glühwein.

MAGAZIN- & NEWSLETTERBESTELLUNG

Sowohl die Helga Breuninger, der Stiftungsverbund intus³ als auch die Stiftung Paretz versendet Newsletter, um über Veranstaltungen und über das Stiftungsleben zu informieren. Wir freuen uns, Ihnen unsere Nachrichten zukommen zu lassen. Sie können sich jederzeit wieder aus unserem Verteiler austragen. Aber auch unser Stiftungsmagazin Nookee können Sie auf diesem Wege kostenlos bestellen.

Anmeldung zum **Newsletter** der **Helga Breuninger Stiftung** über den QR-Code oder über info@helga-breuninger-stiftung.de

Unsere Themen:

- **Beziehungslernen**
- **Beteiligung**
- **Placemaking & Campus in Paretz**
- **Veranstaltungen der Stiftung in Ketzin/Havel**
- **Innovationsbündnis Havelland**
- **Wunderkammerschiff**

Kostenlose Bestellung unseres Stiftungsmagazins über den QR-Code oder über info@helga-breuninger-stiftung.de

Anmeldung zum **Newsletter** der Stiftung Paretz über den QR-Code oder über info@stiftung-paretz.de

Unsere Themen:

- **Bürgerengagement**
- **Beteiligung**
- **Kultur & Veranstaltungen in der Paretzer Scheune**

IMPRESSUM

Herausgeberin
Helga Breuninger Stiftung GmbH
Geschäftsführerinnen: Dr. Helga Breuninger und Dominique Hamm

Stiftung Paretz, Treuhandstiftung der Breuninger Stiftung Stuttgart
Vorsitzender: Volker Donath

Redaktion & Umsetzung
Heidi Müller, Dr. Helga Breuninger, Dominique Hamm, Almut Dietzfelbinger

Autorin
Heidi Müller

Interviewpartner*innen
Dr. Helga Breuninger, Volker Donath, Ingrid Ganzer, Dominique Hamm, Bernd Lück, Mattias Marr, Corinna Pydde, Gabriele Radtke-Wolf, Christiane Schnell, Prof. Dr. Christoph Vogtherr, Dr. Sabine Weck, Susanne Weber

Fotos & Illustrationen:
Verein Historisches Paretz e.V.: 14, 24, 26
Stiftung Preussische Schlösser und Gärten: 26, 28, 29
Uwe Steckhan: 3, 4, 5, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 22, 25, 26, 30, 33, 34, 36, 39, 40 – 41, 44, 46, 48, 50, 51, 55, 66, 67, 68, 70, 71, 72, 74, 76, 78, 79
Matthias Wolf: 4, 9, 14, 19, 20, 21, 52, 53, 54, 55, 57, 59, 70, 73,
Stephan Schmuck: 51
Kristina Popov: 34, 68
Susanne Weber: 17, 39, 43
Corinna Pydde: 76, 77, 78, 80
Dr. Helga Breuninger: 11, 12, 13, 17, 19, 21, 39
Wikipedia: Titel
Sabine Weck: 8
Volker Donath Zeichnungen: 56, 65
Andy Küchenmeister: 64
Zeitenspiegel: 4, 70
Stiftung Paretz: 42, 57
Jörg Peter: 49
theater.land: 51, 60 – 61, 62, 63, 64
Imago Images: 5, 27

Druck:

Copyright by Helga Breuninger Stiftung GmbH Januar 2021

Helga Breuninger Stiftung &
Stiftung Paretz

HELGA BREUNINGER STIFTUNG GMBH

Büro Ketzin/Havel
Rathausstr. 3b, 14669 Ketzin
fon. +49. (0)33233. 79 95 90
fax. +49. (0)33233. 79 95 99

Büro Stuttgart
Charlottenstr. 21A, 70182 Stuttgart
fon. +49. (0)711. 72 23 51 15
fax. +49. (0)711. 72 23 51 28

info@helga-breuninger-stiftung.de
www.helga-breuninger-stiftung.de

STIFTUNG PARETZ

Rathausstr. 3b, 14669 Ketzin/Havel
Tel.: 033233 · 799 590

info@stiftung-paretz.de
www.stiftung-paretz.de